



BACHELORARBEIT

Benjamin Kirchbeck

**Antidiskriminierungs-Kam-
pagne: Rassismus**

2014

BACHELORARBEIT

Antidiskriminierungs-Kampagnen: Rassismus

Autor:
Benjamin Kirchbeck

Studiengang:
Angewandte Medien

Seminargruppe:
AM11wJ1-B

Erstprüfer:
Prof. Dr. Volker J. Kreyher

Zweitprüfer:
Heinz-Ludwig Nöllenburg

Einreichung:
Mannheim, 24.06.2014

BACHELOR THESIS

anti-discrimination campaigns: racism

author:
Benjamin Kirchbeck

course of studies:
applied media

seminar group:
AM11wJ1-B

first examiner:
Prof. Dr. Volker J. Kreyher

second examiner:
Heinz-Ludwig Nöllenburg

submission:
Mannheim, 24.06.2014

Bibliografische Angaben

Benjamin Kirchbeck

Antidiskriminierungs-Kampagnen: Rassismus

Anti-discrimination campaigns: racism

40 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2014

Abstract

Diese vorliegende Bachelorarbeit beschäftigt sich mit Antidiskriminierungskampagnen im Allgemeinen und Rassismus im Speziellen. Einleitend wird der Begriff Rassismus definiert, rassistische Gruppierungen näher betrachtet, ein Blick auf den Rassismus in Deutschland geworfen und eine allgemein gültige Definition von Antidiskriminierungskampagnen versucht. Anschließend wird auf das Phänomen Rassismus detaillierter eingegangen. Hierbei sind der alltägliche Rassismus, die Musik in der rechten Szene und die multikulturelle Gesellschaft in Deutschland inkludiert. Diesem Abschnitt folgt das Kampagnenmanagement, welches zuerst definiert und anschließend anhand von Integrations-Kampagnen und Antirassismus-Kampagnen veranschaulicht wird. Mit dem Kapitel „Der Rassismus in der deutschen Fußball-Fankultur“ erfolgt eine zielgerichtete Betrachtung und Differenzierung von Ultras und Hooligans, im weiteren Verlauf wird dies am Beispiel Borussia Dortmund skizziert. Ein fachlich relevantes Interview rundet das Kapitel ab. Mit dem sechsten Abschnitt folgt das eigentliche Fallbeispiel. Dieses rückt den Fokus die Länder Italien und Niederlande. Eine abschließende Handlungsempfehlung schließt diese Arbeit ab.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	V
Abbildungsverzeichnis	VII
1 Einleitung.....	1
2 Antidiskriminierungs-Kampagnen: Rassismus	2
2.1 Definition Rassismus.....	2
2.2 Rassistische Gruppierungen	3
2.3 Rassismus in Deutschland	5
2.4 Definition Antidiskriminierungs-Kampagne	6
3 Das Phänomen Rassismus.....	8
3.1 Rassismus im Alltag	8
3.2 Musik in der rechten Szene	9
3.3 Einwanderung und gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland	11
4 Das Kampagnenmanagement	16
4.1 Definition	16
4.2 Integrations-Kampagnen	17
4.3 Antirassismus-Kampagnen	19
5 Der Rassismus in der deutschen Fußball-Fankultur	24
5.1 Ultras	24
5.2 Hooligans	28
5.3 Borussia Dortmund	29
5.4 Interview Thomas Emmes	30
6 Fallbeispiel: Rassismus im Fußball in Italien und den Niederlanden.....	34
6.1 Italien	34
6.2 Niederlande.....	36
7 Analyse	39
Literaturverzeichnis	41
Anlagen.....	48
Eigenständigkeitserklärung	50

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Rechtsextreme Einstellung in Deutschland – Ausländerfeindlichkeit.....	9
Abbildung 2: Rechtsextreme Bands in Deutschland	10
Abbildung 3: Entwicklung der Zahlen im Ausländerzentralregister.....	12
Abbildung 4: Wanderung zwischen Deutschland und der Türkei seit 1991	14
Abbildung 5: Stichworte für den Kampagnenplan	17
Abbildung 6: Die Projektstellen der Fördersäule Integration	18
Abbildung 7: „Gesicht zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland“	20
Abbildung 8: Say no to racism.....	21
Abbildung 9: Fans von Lazio Rom im Jahr 1990	35

1 Einleitung

Die vorliegende Bachelorarbeit trägt den Titel „Antidiskriminierungskampagnen – Rassismus“. Rassismus ist ein Phänomen, welches unabhängig von regionalen, kulturellen und sozialen Eigenheiten auf der ganzen Welt verbreitet ist. Lediglich die Ausmaße und die Erscheinungsformen sind differenzierbar.

Speziell wird nachkommend die Problematik des Rassismus im Fußball behandelt. Um dem Thema gerecht werden zu können, werden zuerst die relevanten Begriffe Rassismus und Antidiskriminierungs-Kampagne definiert. Zudem wird ein allgemeiner Einblick über die Situation in Deutschland aufgezeigt, gefolgt von den Gruppen Ku Klux Klan und Aryan Brotherhood, die weltweit mit Rassismus und Gewalt assoziiert werden.

Der Rassismus wird im Einzelnen untersucht. Hierbei erfolgt eine Einführung in den alltäglichen Rassismus. Musik gilt weltweit als Medium in dem die verschiedenen politischen Einstellungen zum Ausdruck kommen können. Diese Möglichkeit nutzen Rassisten ebenfalls. Weil Deutschland mittlerweile das Einwanderungsland Nummer zwei weltweit ist, erfolgt eine Analyse über die Einwanderung und Bevölkerungsentwicklung seit 1945. [vgl. Astheimer 2014] Der Fokus liegt hierbei auf den Migrantinnen und Migranten aus der Türkei, die in Deutschland den mit Abstand größten Prozentsatz einnehmen.

Um auf das eigentliche Thema hinzuarbeiten, wird der Bereich des Kampagnenmanagements erörtert und weiterführend Kampagnen, die der Integration dienlich und dem Rassismus entgegenwirkend sind, beschrieben.

Rassismus tritt wie erwähnt in allen gesellschaftlichen Schichten und Ebenen auf. Die Fanszene im deutschen Fußball stellt hierbei keine Ausnahme dar. Um die politischen Ideale und Ambitionen der einzelnen Fanfraktionen verstehen zu können, müssen diese in ihrer Gesamtheit betrachtet und analysiert werden. Zur Veranschaulichung wird Borussia Dortmund als Exempel aufgeführt. Der ehemalige Hooligan der Münchener „Service-Crew“, heutige Buchautor und Sozialarbeiter Thomas Hennes kommt in einem Interview zu Wort. Er schätzt seine persönliche Vergangenheit mit dem Thema Fußball, Rassismus und Hooliganismus ein und analysiert die Lage in den deutschen Stadien seit der Jahrtausendwende.

Als Fallbeispiel für rassistische Vorfälle im Fußball werden dann Italien und die Niederlande aufgeführt. Abschließend werden Handlungsempfehlungen gegeben, und ein Ausblick in die Zukunft versucht.

2 Antidiskriminierungs-Kampagnen: Rassismus

2.1 Definition Rassismus

Begriffe wie Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und Rechtsextremismus werden teilweise verwendet, ohne dass diese zuvor näher erläutert und definiert wurden. Folge dessen wird jedoch vorausgesetzt, dass ein allgemein gültiger Wissensstand vorliegt, was unter Rassismus, seinen Erscheinungsformen und der Reichweite verstanden wird. [vgl. Glaninger 2009, 19]

Rassismus wird als bewusste oder unbewusste Überzeugung angesehen, welche an eine angeborene Überlegenheit der eigenen Ethnie gegenüber einer anderen glaubt. Dieser Definition zu Folge wird einhergehend das Recht impliziert, gegenüber den vermeintlich unterlegenen Ethnien Macht auszuüben und diese zu dominieren. Rasse als biologische Begrifflichkeit erläutert, dass es von einer Spezies oder Gattung (z.B. dem Menschen) verschiedene Arten gibt, welche sich aufgrund der vererbten äußeren Merkmale differenzieren lassen. Hierbei liegt die Darwin'sche Evolutionstheorie, angewandt auf den Menschen, vor. Wird von Rassismus gesprochen, werden Merkmale wie Hautfarbe, Herkunft, Religion etc. aufgegriffen, und bezogen auf die eigene Rasse erhöht, sowie auf andere Rassen abgewertet. Einhergehend ist somit die Förderung von Überlegenheitsgefühlen, sowie der Schaffung von Vorurteilen, Feindseligkeit und der Ablehnung anderer Rassen. Wissenschaftlichen Untersuchungen zu Folge ist Rasse bezogen auf den Menschen nur ein soziales Konstrukt. Dies bedeutet dass es keine Rassen gibt, im Umkehrschluss jedoch Rassismus. [vgl. Kompass.Humanrights - Rassismus]

In der heutigen Zeit wird von Rassisten betont, dass weniger biologische als vielmehr kulturelle Unterschiede ein Kriterium darstellen. Der kulturelle Rassismus basiert auf der Vorstellung, dass eine hierarchische Einstufung der Kulturen existiere oder dass einzelne Kulturen, Traditionen und historische Entwicklungen mit der eigenen Geschichte inkompatibel wären. Neben der kulturellen Ebene des Rassismus, gibt es noch drei weitere Formen mit der persönlichen, interpersonalen und institutionellen Ebene. Die persönliche Ebene bezieht sich auf individuelle Einstellungen, Werte und Überzeugungen von der Überlegenheit der eigenen Ethnie und der Minderwertigkeit einer anderen. Der interpersonale Bereich greift auf Verhaltensweisen gegenüber anderen zurück, die die Überzeugung der Überlegenheit der eigenen Rasse reflektieren. Die institutionelle Ebene bezieht sich auf Gesetze, Bräuche, Traditionen und Praktiken, die systematisch zu rassenbedingten Ungleichheiten und Diskriminierungen in der Gesellschaft, einer

Oranisation oder einer Institution führen. Die kulturelle und damit vierte Ebene basiert auf sozialem Verhalten, welches die eigenen kulturellen Gewohnheiten als Norm und Maßstab ansieht und folglich andere kulturelle Besonderheiten als minderwertig darstellt. Keine der vier Ebenen tritt einzeln zu Tage, sondern steht immer in Verbindung mit einer oder mehreren Ebenen. [vgl. Kompass.Humanrights - Rassismus]

Eine Unterscheidung zwischen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus kann nicht vollzogen werden, da der Begriff der Ausländerfeindlichkeit nur im deutschsprachigen Raum seine Verwendung findet. Aufgrund des im damaligen Dritten Reich vorherrschenden Antisemitismus wird vermutet, dass das Wort Ausländerfeindlichkeit einem anderen Zweck dient: Es soll den Terminus Rassismus weit möglichst verdrängen. [vgl. Glaninger 2009, 24]

2.2 Rassistische Gruppierungen

Rassismus ist eine weltweite und seit jeher anzutreffende Erscheinungsform, die von Einzelpersonen oder Gruppierungen ausgeht. Zwei der bekanntesten und einflussreichsten rassistischen Gruppen sind der Ku Klux Klan (KKK) und die Aryan Brotherhood.

Die „Knights of the Ku Klux Klan“ sind ein radikal rassistischer Geheimbund, der am 24. Dezember 1865 in dem Ort Pulaski, Tennessee, entstand. Der Klan wurde von den sechs Bürgerkriegsoffizieren Jones, Kennedy, McCord, Lester, Reed und Crowe, allesamt schottischer Abstammung, gegründet. Da in den mittlerweile Vereinigten Staaten von Amerika zu dieser Zeit noch die „Black Codes“ die Rechte der Schwarzen einschränkten, trat der KKK noch nicht in Aktion. Durch die Abschaffung der „Black Codes“ im Jahre 1866 wurde den Schwarzen das Recht der amerikanischen Bürger zugesprochen. Dies war gegen die rassistischen Ideologien des Klans und somit war der Auslöser für seine Aktivitäten gefunden. Auch im Jahr 2014 kämpft der Klan für seine Ziele, die ein weißes und reines Amerika vorsehen. Der Rassismus wird somit nicht nur alleine auf die Hautfarbe beschränkt, sondern ebenfalls auf andere kulturelle Hintergründe und Traditionen übertragen. In den Augen des KKK schade dem amerikanischen Volk jede Form der Abweichung von Tradition und Kultur der Vereinigten Staaten von Amerika. [vgl. Knights of the Ku Klux Klan]

In den Jahren bis 1875 wurden ca. 3500 Schwarze und Andersdenkende vom KKK ermordet. Ab 1920 erreichte der Ku Klux Klan den Höhepunkt seiner Macht. Der Zulauf wächst in dieser Zeit im hohen Grade, nicht zuletzt aufgrund der Forderung von über 360.000 farbigen Kriegsveteranen ein Wahlrecht für Schwarze einzuführen. Im Jahr 1924 hat der Klan über 4 Millionen Mitglieder. [vgl. Wiedhopf]

Damit der Ku Klux Klan nicht auf Dauer in Konflikt mit dem Gesetz kam, wurden Organisationen wie beispielsweise die „Liga der Weißen“ gegründet. Die Verbrechen wurden diesen Organisationen zur Last gelegt und nicht mehr dem Klan, obwohl dessen Köpfe im Hintergrund agierten. Dieser Art der Ablenkung existiert auch heute noch. Allerdings existiert im Gegensatz „der“ Ku Klux Klan nicht mehr. In den USA gibt es Schätzungen zu Folge im Jahr 2013 ca. 80 bis 150 Gruppen, die sich Ku Klux Klan nennen. Einige haben nur wenige Mitglieder, andere umfassen mehrere hundert. Ebenso kooperieren einige Klanggruppierungen miteinander und treffen sich auf Veranstaltungen und Demonstrationen, andere wiederum besinnen sich auf sich selbst. Eine zentrale Führungsfigur die als Oberhaupt über allen Splittergruppen steht, existiert nicht. [vgl. Wagner 2014]

Die Aryan Brotherhood ist eine Verbindung von weißen Rassisten, die sich im Jahr 1967 in Kalifornien gegründet hat. Erklärtes Ziel der „arischen Bruderschaft“ war es, den schwarzen Banden und Gangs in den amerikanischen Gefängnissen entgegen zu treten und in ihrer Macht zu dezimieren. Die Aryan Brotherhood hat ihre Ziele mit einem derartig enorm hohen Grad an Brutalität und Raffinesse durchgeführt, dass sie als gefährlichste Gang in den USA gilt. Die Brutalität richtet sich jedoch nicht nur gegen Schwarze, Juden und alles Antiamerikanische, sondern auch gegen Aussteiger aus den eigenen Reihen. Der Kodex der Aryan Brotherhood besagt, dass wer sich gegen seine „Brüder“ richtet unweigerlich auf der Todesliste steht. [vgl. Schoeller 2006]

Der Einfluss der Aryan Brotherhood beschränkt sich zudem nicht auf die Gefängnisse in denen die Mitglieder einsitzen. Im März 2013 wurden ein Polizist, ein Bezirksstaatsanwalt und seine Ehefrau, sowie ein Oberstaatsanwalt erschossen. Auch wenn die Beweislage nicht eindeutig ist, sind sich die Ermittler sicher, dass die Täter aus den Reihen des „Brand“, wie die Aryan Brotherhood auch genannt wird, kommen. Die Befehle hierfür, so wird vermutet, kamen direkt aus dem Gefängnis von der obersten Führungsriege. Die Gründe für die Ermordung werden in der Gleichbehandlung von Schwarzen in den Gefängnissen, sowie in der Vergeltung für die Vereitelung von kriminellen Geschäften der Brotherhood vermutet. Auch wenn der Anteil der inhaftierten Aryan Brotherhood Mitglieder gemessen an der Gesamtzahl der Gefangenen 0,1 Prozent beträgt, so sollen diese doch für ca. 20 Prozent aller Morde innerhalb der Gefängnismauern verantwortlich sein. [vgl. Graw 2013]

Jedoch spielen laut dem FBI nicht mehr rassistische Gründe die alleinige leitende Rolle in dem Handeln der Aryan Brotherhood. Wie in jedem organisierten Verbrechen kommt eine zentrale Rolle dem Geld und der Einflussnahme zu. So versuche die „Arische Bruderschaft“ ihr Netzwerk zu der mexikanischen Drogenmafia weiter auszubauen. [vgl. de Thier 2013]

2.3 Rassismus in Deutschland

Aufgrund der national-sozialistischen Vergangenheit Deutschlands, stellt der Rassismus in der heutigen Zeit eine Thematik dar, die einer speziellen Betrachtung und Analyse bedarf. Die Vermutung, dass die zwölfjährige Regierungszeit Adolf Hitlers und all derer folgenden Konsequenzen den Rassismus in jeder Form aus Deutschland vertrieben habe, ist gänzlich falsch. Beispielhaft dient der Übergriff auf ein Asylheim in der Hansestadt Rostock im Stadtteil Lichtenhagen. [vgl. Dieckmann 2012]

Am 22. August im Jahr 1992 kommt es zu den bis dahin schwersten Ausschreitungen mit rassistisch motiviertem Hintergrund seit dem Ende des zweiten Weltkrieges im Jahre 1945. Hunderte ausländerfeindliche Menschen versammeln sich vor dem Asylheim in Rostock Lichtenhagen und protestieren gegen eine vermeintliche Überfremdung und Zerstörung ihrer Stadt, durch die in dem Heim untergebrachten Asylanten. Durch einen hohen Grad an Arbeitslosigkeit wurde die Wut auf die Migranten noch gesteigert, da die Befürchtung bestand diese könnten weitere Arbeitsplätze gefährden. Die Proteste schlugen innerhalb kurzer Zeit in Gewalt um. Mehrmals wird der Versuch unternommen, dass Haus zu stürmen, ehe anschließend das Asylantenheim in Brand gesteckt wurde. Die Polizei war dem rechtsradikalen Mob unterlegen und konnte erst am 24. August, somit drei Tage nach Beginn, den Aufstand beenden. Das in Brand gesteckte Wohnheim kann gelöscht werden, ohne dass es Todesopfer zu beklagen gibt. Im später folgenden Prozess werden von den über 1000 Beteiligten insgesamt 40 verurteilt. Vier von ihnen müssen für maximal drei Jahre in das Gefängnis. [vgl. Kellerhof 2012]

Im Jahr 2011 tritt mit der Aufdeckung der Taten des Nationalsozialistischen Untergrundes ein weiteres Kapitel von rassistisch motivierten Taten zu Tage. Über 13 Jahre hinweg sollen Uwe Böhnhardt, Uwe Mundlos und Beate Zschäpe in der gesamten Bundesrepublik Deutschland Verbrechen begangen haben. Dem Trio werden der Staatsanwaltschaft zu Folge neun Morde und mehr als ein Dutzend Banküberfälle zur Last gelegt. Die Morde wurden bis auf eine deutsche Polizistin allesamt an ausländischen Geschäftsleuten verübt. Hierbei waren sieben Opfer türkischstämmig und zusätzlich einer griechischer Herkunft. Als Kriterium für die Auswahl der Opfer, wird reiner Zufall von Seiten der Polizei vermutet, allerdings mit der bewussten Auswahl von selbstständigen Geschäftsleuten um den Familien der Opfer ebenfalls schaden zu können. Am 4. November 2011 nehmen sich Böhnhardt und Mundlos nach einem weiteren, diesmal jedoch gescheiterten, Banküberfall das Leben. Als einzige Überlebende des sogenannten Terrortrios steht Beate Zschäpe seit dem Jahr 2013 vor dem Oberlandesgericht in München. [vgl. Radke 2013]

Das Bundesamt für Verfassungsschutz legt jedes Jahr einen Bericht vor, in welchem unter anderem die Thematik des Rassismus und Rechtsextremismus behandelt wird.

Der zugängliche Verfassungsschutzbericht aus dem Jahr 2012, analysiert das Ende 2012 22.150 Personen in Deutschland dem rechtsextremistischen Kreis zugehörig sind. Dies stellt wie schon in den Jahren zuvor eine gesunkene Gesamtzahl dar. Rund 9.600 Personen werden dem gewaltbereiten Spektrum zugeordnet, woraus abzulesen ist, dass knapp jeder Zweite als gewaltbereit einzustufen ist. [vgl. Bundesverfassungsschutzbericht 2012, 54f.]

2.4 Definition Antidiskriminierungs-Kampagne

Unter Diskriminierung wird im heutigen Sprachgebrauch eine herabwürdigende, gering-schätzende und ungerechtfertigte Ungleichbehandlung von einer oder mehreren Personen bzw. Gruppen gegenüber anderen Personen und Gruppen verstanden. Als ausgehende Kriterien werden oftmals Rasse, ethnische Herkunft, Religion, Geschlecht, Behinderungen, Alter und sexuelle Orientierungen angeführt. Den meisten Diskriminierungsvorfällen liegen jedoch situative und unbewusste Handlungen zu Grunde. Ausnahmen bilden in der Regel nur rassistische und sexuelle Diskriminierungen. Unterschieden wird in drei Arten der Diskriminierung. Die erste Spezifikation bildet die unmittelbare Diskrimination. Unter dieser wird verstanden, wenn Normen und Praktiken direkt an eine Diskriminierungskategorie (Geschlecht, Behinderung oder Religion) anknüpfen und daraus resultierend eine benachteiligende Differenzierung entsteht. Beispielhaft wäre die Benachteiligung einer Familie mit Migrationshintergrund bei der Wohnungsvergabe, obwohl sonst sämtliche Kriterien wie Einkommen, Kinder oder Alter identisch zu einer deutschen Familie sind. [vgl. Dern 2012, 7f]

Die zweite Kategorie stellen mittelbare diskriminierende Regelungen dar. Diese liegen vor, wenn Regularien neutral verfasst sind und auf den ersten Blick keine Unterscheidung erkennbar ist, zeitgleich aber für Personengruppen in der sozialen Realität diskriminierende und nachteilige Auswirkungen haben können. Beispielhaft hierfür wäre eine Ausschreibung für eine zu vergebende Stelle. In der Ausschreibung wird betont, dass sowohl Frauen als auch Männer für diese Stelle geeignet und gewünscht sind. Bei der eigentlichen Auswahl des zukünftigen Mitarbeiters steht aber im Vorfeld bereits intern fest, dass es nur ein Mann oder nur eine Frau sein wird, die den Job erhalten wird. [vgl. Dern 2012, 12f]

Die dritte Diskriminierungsform bildet die strukturelle Diskriminierung. In dieser Form besteht die Benachteiligung nicht mehr aus klar trennbaren Einzelakten, sondern aus vielschichtigen Interaktionsmustern. Als Beispiel für die strukturelle Diskriminierung können Vorgehensweisen von einzelnen Medien angesehen werden, die sich über einen längeren Zeitraum mit einer Person in negativer Form befassen. Dies geschah bei dem Fall des ehemaligen deutschen Bundespräsidenten Christian Wulff und der Bild-Zeitung.

Christian Wulff musste sich über mehrere Wochen mit verstärkter, negativer und enthüllender Berichterstattung auseinandersetzen, was den Anfang des Endes seiner politischen Karriere darstelle. [vgl. Dern 2012, 13f]

„Kampagnen sind dramaturgisch angelegte, thematisch begrenzte, zeitlich befristete kommunikative Strategien zur Erzeugung öffentlicher Aufmerksamkeit, die auf ein Set unterschiedlicher kommunikativer Instrumente und Techniken – werbliche und marketingspezifische Mittel und klassische PR-Maßnahmen – zurückgreifen. Ziele von Kampagnen sind: Aufmerksamkeit erzeugen, Vertrauen in die eigene Glaubwürdigkeit schaffen und Zustimmung zu den eigenen Intentionen und / oder Anschlusshandeln erzeugen“. [Röttger 2009, 135]

Für eine Kampagne müssen zahlreiche Voraussetzungen erfüllt sein. Zum einen muss eine Zieldefinition ausgegeben werden. Im nächsten Schritt werden die Messkriterien festgelegt, welche im späteren Verlauf über den eventuellen Erfolg bzw. Misserfolg der Kampagne entscheiden. Die Identifizierung der Zielgruppe stellt einen weiteren Teilaspekt dar. Hier wird geklärt, wer adressiert werden soll. Mit der Definition des Inhaltes und der Festlegung der Laufzeit der Kampagne (Gültigkeit) folgen die nächsten Teilschritte. Zudem muss definiert werden, in welchen geografischen Regionen und Ländern die Kampagne gelten soll. Die Identifizierung der notwendigen Ressourcen (Personal, Budget), die Wiederverwendbarkeit für andere Kampagnen und der zeitliche Ablauf sind ebenso zu beachten. [vgl. Brückmann 2009]

3 Das Phänomen Rassismus

3.1 Rassismus im Alltag

Rassismus tritt nicht nur wie in dem Kapitel 2.1 „Rassismusevorfälle in Deutschland“ in einzelnen, speziellen und medienwirksamen Ereignissen auf, sondern zeigt sich auch im alltäglichen Leben in den verschiedensten Situationen und Gelegenheiten.

Aus einer Studie der Europäischen Kommission gegen Rassismus und Intoleranz geht hervor, dass in weiten Teilen der deutschen Bevölkerung ein versteckter Rassismus zu finden sei. In dem Bericht der Kommission wird sich auf eine repräsentative Studie berufen, der zu Folge bei 25,1 Prozent der Deutschen fremdenfeindliche Äußerungen auf Zustimmung stoßen. Als Beispiel wird unter anderem das 2010 erschienene Buch von Thilo Sarrazin „Deutschland schafft sich ab“ angeführt. Zudem steht die Debatte über das Recht der Freizügigkeit für Rumänen und Bulgaren in der Kritik. Dass Massenmedien den Begriff der Armutseinwanderung aufgegriffen haben, hätte den Anstieg der fremdenfeindlichen Stimmung unnötig gefördert. [vgl. Dähne 2014]

Einen Beleg für diesen Bericht, stellt der Rassismus-Skandal in der Münchener Klubszene im Jahr 2013 dar. Hamado Dipama, Mitglied im Münchener Ausländerbeirat, hatte in München 25 Klubs und Discotheken mit weiteren Vertretern des Ausländerbeirates per Stichprobe untersucht. In 20 der 25 getesteten Lokalisationen wurde der aus Burkina Faso stammende Mann von den Türstehern aufgrund seiner Hautfarbe abgewiesen. Belegt werden konnte dies, in dem identisch gekleidete Männer als Tester kurz danach versuchten, in den jeweiligen Klub zu gelangen. Jene anschließenden Tester waren jedoch im Unterschied zu Hamado Dipama keine Afrikaner, sondern stammten aus Europa. Ihnen wurde ohne Ausnahme der Eintritt in den jeweiligen Klub gewährt. [vgl. Süddeutsche Zeitung 2013]

Ein weiteres Beispiel findet sich im Bundestagswahlkampf 2013. Der für die FDP angeretene Spitzenkandidat Philipp Rösler, Deutscher mit asiatischen Wurzeln, musste sich ebenfalls mit einem Rassismus-Problem auseinandersetzen. Ihn können sich viele Deutsche aufgrund seiner ursprünglichen Herkunft nicht als Bundeskanzler vorstellen, obwohl sie mit der politischen Ausrichtung der FDP einverstanden sind. [vgl. Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung 2013]

„Ich bekomme am Wahlkampfstand in der Fußgängerzone zu hören: Ich würde Euch ja wählen, aber dafür müsste erst einmal der Chinese weg“ [Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung 2013], berichtet Lasse Becker, Vorsitzender der Jungen Liberalen, über Kommentare zu Philipp Rösler.

Die folgende Abbildung entstammt einer Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung von 2012.



Abb. 1: Rechtsextreme Einstellung in Deutschland – Ausländerfeindlichkeit
URL: http://www.tagesschau.de/inland/studierechtsextremeeinstellungen102~magnifier_pos-0.html (30.05.2014)

3.2 Musik in der rechten Szene

Zu Beginn der 1990er Jahre, kurz nach der Wiedervereinigung Deutschlands, befand sich die rechte Musikszene im Aufwind. Im Jahr 1990 wurden 26 Tonträger von dieser Szene und deren Bands veröffentlicht, was eine 200-prozentige Steigerung gegenüber dem kompletten Jahrzehnt der 1980er Jahre darstellte. In Passau wurde 1998 mit 4.000 Besuchern der „Tag des nationalen Widerstandes“ erstmals zelebriert, organisiert von der NPD. Hierbei traten eine bayrische Blaskapelle als auch die rechten Liedermacher Frank Rennie und Jörg Hähnel auf. Beide gelten jedoch im Verhältnis gemäßigt, was die rechtsorientierte Deutlichkeit der Texte betrifft. Ein Jahr später hingegen am „2. Tag des nationalen Widerstandes“, wurde von der NPD der ehemalige Bandkollege der Rechtsrock-Legende Ian Stuart Donaldson, Stephen Calladine, für die Veranstaltung eingeladen. Auch wenn später seine Teilnahme abgesagt werden musste, war es doch ein voller Erfolg für die NPD, junge Menschen mit einem musikalisch begleiteten Parteiprogramm anzulocken. Der Aufstieg des Rechtsrocks und anderer rassistischer Musikrichtungen in Deutschland ging stetig voran. Es gründeten sich Bands die wahren Kultstatus in der Szene genießen. Hierfür exemplarisch können Stahlgewitter, Landser (heutiger Name „die Lunikoff Verschwörung“), Sturmwehr, Sturm18 und Sleipnir genannt werden. [vgl. Langebach/ Raabe 2009, 165f.]

Die folgende Abbildung zeigt die zahlenmäßige Entwicklung von rechtsextremen Musikbands in Deutschland in der Zeitspanne eines Jahrzehntes von 2001 bis 2011.

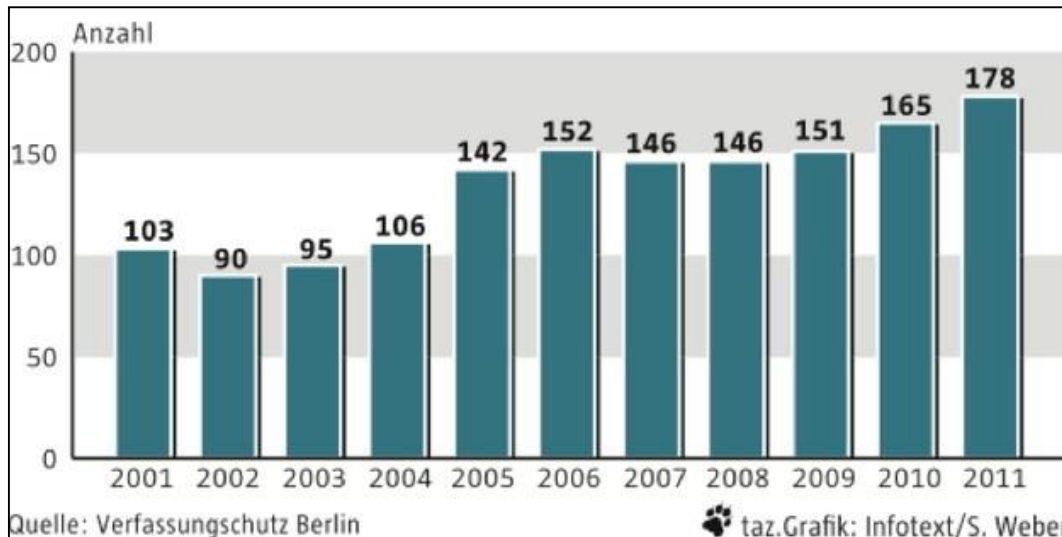


Abb. 2: Rechtsextreme Bands in Deutschland

URL: http://www.taz.de/uploads/images/684x342/grafik_rechts.jpg
(30.05.2014)

Die im Jahr 1997 gegründete Band „Kategorie C – Hungrige Wölfe“ sieht sich selbst als unpolitische Musikgruppe, welche Lieder über Fußball, Freundschaft, Hass und Gewalt singt. Auf der eigenen Homepage erklärt die Band, dass rechte und rassistische Äußerungen auf ihren Konzerten nicht erwünscht seien und von dem bandeigenen Ordnungsdienst unterbunden werden. Es wird darauf verwiesen, dass die Band weiterhin in der Zukunft „unbeliebt, unnachgiebig und ungeschliffen“ den bisherigen Weg weiter gehen werde. [vgl. Hungrige Wölfe 2014]

Der Sänger der Band Hannes Ostendorf ist Mitglied in der Bremer Hooliangruppe „Standarte Bremen“, sein Bruder Henrik Ostendorf ist ein bekannter Neonazi-Aktivist. Der Name „Kategorie C“ folgt der Einstufung von Fans der „Zentralen Informationsstelle Sparteinsätze“. Hierbei werden gewaltbereite Fans als Kategorie B und gewaltsuchende Fans, somit Hooligans, als Kategorie C bezeichnet. Dass die Band jedoch nicht nur den Fokus auf Fußball legt, zeigte die Werbung auf der Homepage der Band für den am 07.06.2014 statt gefundenen „Fightclubabend“, auf welchem die Band aufgetreten ist. Organisiert wurde der „Fightclubabend“ von der „Blood & Honour“-Division in Frankreich, einer extrem rassistischen Organisation. [vgl. Janzen 2014]

Bereits im Vorfeld der Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland fiel die Bremer Band mit einem Lied auf, welches auf einem Nazi-Sampler veröffentlicht wurde. In dem Lied „Deutschland dein Trikot“ werden offen rassistische Auffassungen vertreten. Ebenso geschah dies vor der Weltmeisterschaft 2010 in Südafrika, in der die Spieler des Gastgeberlandes und anderer afrikanischer Nationen rassistisch beleidigt wurden. Im Folgenden sind zwei Textausschnitte der Band zu finden. Der erste stammt von dem Lied „Deutschland dein Trikot“, der zweite von dem „Afrikalied“. [vgl. Pinneberger Tage-

blatt 2012]

„Deutschland dein Trikot, dass ist schwarz und weiß, doch leider auch die Farbe deiner Spieler. In München, Rom und Bern da gab's nur echte Deutsche, solche Jungs und diese Siege hätten wir jetzt gerne wieder“. [Justsomelyrics]

„Am Kap der guten Hoffnung hoffen wir einmal das Beste. Für uns den Löwenanteil und für die Hyänen nur die Reste. [...] Die Berggorillas und Schimpansen wollen auf grünem Rasen tanzen. [...] Wir sind Oldschool für Fair-Play, ohne Messer und Pistolen, aids-verseuchte Aasgeier, die soll sich der weiße Hai doch holen. An Jane und Tarzan, Chita und Boy und den Rest der wilden Bande, einen Gruß aus stolzer Brust aus unserem schönen Lande“. [Songtextemania]

Dass sich die Band trotz ihrer provokativen bis hin zur rassistischen Tendenz relativ großer Beliebtheit erfreut und in den verschiedensten Bereichen gehört wird, zeigt ein Vorfall aus dem Jahr 2013. Auf dem Segelschulschiff der Bundeswehr „Gorch Fock“ wurde auf der Überfahrt von Madeira nach London, welche von einem NDR-Team begleitet wurde, die Musik der Hooliganband gehört. Dies führte zu einem handfesten Skandal, da die Band dem Verfassungsschutz zu Folge dem rechtsextremistischen Hooliganlager zuzuordnen ist. [vgl. Reinbold 2013]

3.3 Einwanderung und gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland

Laut dem 2014 neu erschienen Bericht des Ausländerzentralregisters leben in Deutschland 7,6 Millionen Einwohner, mit ausschließlich ausländischer Staatsangehörigkeit. Dies ist im Vergleich zum Vorjahr ein Anstieg um 5,8 Prozentpunkte und stellt den höchsten jemals gemessenen Wert seit Einführung des Ausländerzentralregisters im Jahr 1967 dar. 75 Prozent der neu registrierten Einwohner stammen aus den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Im speziellen Polen, Rumänien und Bulgarien. [vgl. Medien-dienst Integration 2013]

Im Vergleich zu den transatlantischen Massenauswanderungen im deutschen Kaiserreich im 18. und 19. Jahrhundert, kehrte sich dieser Effekt ab 1950 in das Gegenteil um. In 52 Jahren, zwischen 1954 und 2006, zogen über 36 Millionen Menschen nach Deutschland. 28,8 Millionen, somit 80 Prozent, waren ausländischer Herkunft. Gleichzeitig verließen in diesem halben Jahrhundert jedoch auch 27 Millionen Menschen Deutschland, so dass im Endeffekt ein Zuwanderungssaldo von neun Millionen Menschen zu verzeichnen ist. In den Jahren von 1954 bis 1973 gab es einen starken Zustrom ausländischen Gastarbeitern, welcher nur im Jahr 1966 während der damaligen

Rezession unterbrochen wurde. In diesem Jahr war die Zahl der Ausreisenden höher als die der Einreisenden. Im Jahr 1973 lag die Zahl der in Deutschland lebenden Ausländer bei bereits 3,9 Millionen. Dies entsprach einem Prozentpunktesatz von 6,9. [vgl. Sippel 2009, 1f.]

Aufgrund wachsender Arbeitslosigkeit und steigendem Ausländerzuzug, wuchs auch das öffentliche Unbehagen angesichts der Konzeptionslosigkeit der Ausländerpolitik. Die Thematiken "Arbeitsmigration" und "Asyl" wurden zunehmend vermengt, das "Ausländerthema" politisiert und ideologisiert. Seit dem 1. Januar 2000 erhalten in Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn ein Elternteil seit mindestens acht Jahren dauerhaft in Deutschland lebt. Falls das Kind zugleich auch die ausländische Staatsangehörigkeit der Eltern erwirbt, muss dieses eine Entscheidung vom Zeitpunkt der Volljährigkeit ab bis zum 23. Lebensjahr für eine Staatsangehörigkeit fällen. [vgl. Özcan]

Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung der in Deutschland lebenden Migranten.

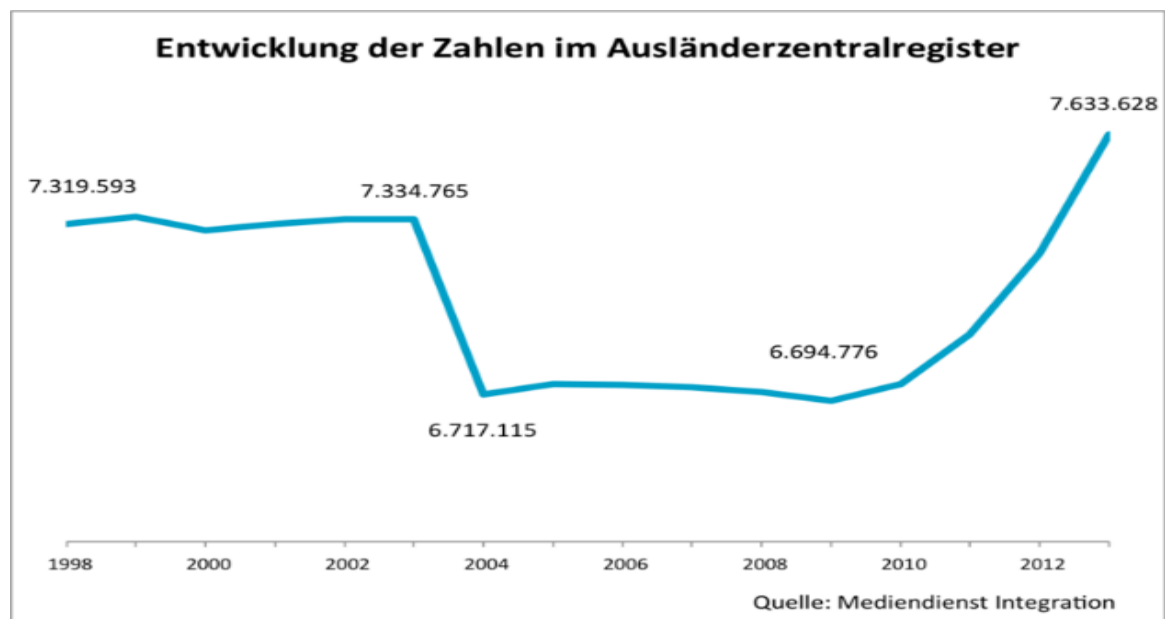


Abb. 3: Entwicklung der Zahlen im Ausländerzentralregister

URL: <https://mediendienst-integration.de/artikel/auslaendische-bevoelkerung-laut-auslaenderzentralregister-gewachsen.html> (30.05.2014)

Das Bundesland mit den meisten Migranten ist Nordrhein-Westfalen mit 4,3 Millionen. Gefolgt wird Nordrhein-Westfalen von Baden-Württemberg mit 2,8 Millionen. Jedoch besitzt Baden-Württemberg gemessen an der Gesamtbevölkerung die höchste Quote an Migranten mit 25,9 Prozent. Alle neuen Bundesländer vereinen insgesamt 610.000

Menschen aus anderen Staaten, was einem Bevölkerungsanteil von ca. fünf Prozent entspricht. [vgl. Mediendienst Integration 2012]

In Westdeutschland besitzen 78 Prozent aller Ausländer ein langfristiges Aufenthaltsrecht. Im Osten von Deutschland sinkt diese Zahl kontinuierlich auf mittlerweile unter 50 Prozent. In den neuen Bundesländern beträgt der Prozentsatz von Einwanderern, welche ein Wahlrecht besitzen 1,7 Prozent, im Westen liegt dieser Wert hingegen bei neun Prozentpunkten. Zudem ist der Prozentsatz der arbeitslosen Menschen mit Migrationshintergrund im Osten zweimal so hoch wie in den restlichen Teilen Deutschlands. [vgl. Mediendienst Integration 2012]

Die geschichtliche Vergangenheit zwischen Deutschland und den Türken geht bis in das 11. Jahrhundert zurück und ist seit jeher von Gegensätzen, als auch Gemeinsamkeiten geprägt. So entzweiten Rivalitäten aufgrund religiöser Auseinandersetzungen und gegenläufiges Machtstreben. Verbindungen wurden vor allem durch enge kulturelle, militärische und soziale Ereignisse geknüpft und gefestigt. Im Mittelalter war durch den Einfall der Mauren in Spanien und durch das Scheitern in den Kreuzzügen ein Bedrohungsgefühl, vor dem damaligen Osmanischen Reich für das christliche Abendland, entstanden. Durch einen Expansionsangriff im 15. bis 17. Jahrhundert sahen sich die etablierten Machtzentren in Europa bedroht. Aufgrund dessen wurde der Kampf des Christentums gegen die einfallenden Türken propagiert. Erst mit dem Erreichen der militärischen Oberhand im 17. Jahrhundert, verschwamm das religiöse Türkenbild. [vgl. Die lange Geschichte der deutsch-türkischen Beziehungen]

Die Gründe für die Anwerbung von türkischen Arbeitskräften in der Bundesrepublik Deutschland waren vielschichtig. Zum einen wurde die enorme Arbeitsmarktexpansion durch den verstärkten Außenhandel gefördert. Einhergehend fand das sogenannte „deutsche Wirtschaftswunder“ statt, welches die Nachfrage an Arbeitskräften rapide in die Höhe trieb. Dennoch war zu Beginn weniger die angehende Blütezeit der deutschen Wirtschaft der eigentliche Grund, sondern vielmehr lag die Ursache in dem Versuch, das mangelnde Interesse der Deutschen an einigen Beschäftigungsfeldern zu kompensieren. Zudem stellten die rückläufige Geburtenrate der Kriegsgeneration und der Mauerbau 1961 ein erhebliches Risiko für das wirtschaftliche Wachstum dar. Die Beschäftigung von Ausländern, sollte aus Sicht der Bundesrepublik Deutschland damals nur eine temporäre Erscheinung sein. [vgl. Arslan 2009, 23f.]

Somit waren die Anfänge der Anwerbung auf eine Rotationsbasis ausgelegt, welche für die ausländischen Arbeiter keine langfristige oder nachhaltige Verwendung und Perspektive vorsah. Erklärtes Ziel war es eine Art der Saisonarbeit zu schaffen, bei der jeweils bedarfsorientiert neue Arbeitskräfte angeworben und hinzugewonnen werden

konnten. Aufgrund der Anforderungen aus der Wirtschaft, entwickelte sich jedoch kein Rotationsprinzip. [vgl. Arslan 2009, 24f.]

Zudem bestand bei den Arbeitgebern wenig Interesse, ständig neuankommende Arbeitskräfte einzulernen und zu schulen. Stattdessen wurde versucht auf Kontinuität zu bauen und einen festen Mitarbeiterstamm zu entwickeln. Daraus resultierend waren die Ausländer und im Speziellen die türkischen Arbeitskräfte erheblich an dem Strukturwandel beteiligt, der zur Folge hatte, dass die einheimischen Arbeitnehmer beruflich aufsteigen konnten. Im Jahre 1964 lag die Quote von türkischen Arbeitsimmigranten gemessen an der Gesamtzahl ausländischer Arbeitskräfte in Deutschland bei 60 Prozent. 87 Prozent von diesen, fanden in Westdeutschland Arbeit, die verbleibenden 13 Prozentpunkte wanderten in andere westeuropäische Staaten, wie zum Beispiel in die Niederlande aus. [vgl. Gründler 2012, 40f.]

Folgende Abbildung verdeutlicht die Zahlen der Ein- und Auswanderung von türkischstämmigen Einwohner.

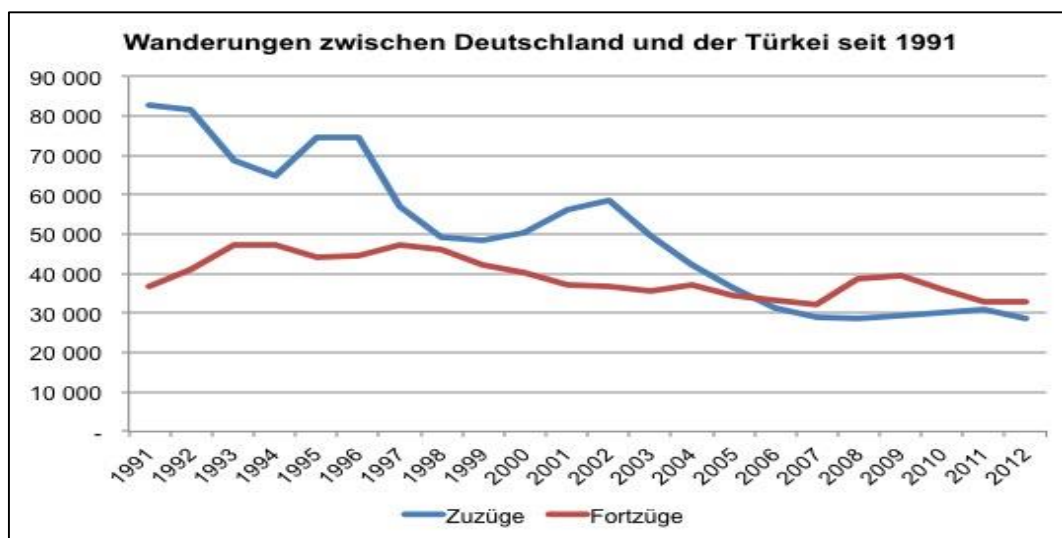


Abb. 4: Wanderung zwischen Deutschland und der Türkei seit 1991
URL: http://mediendienst-integration.de/fileadmin/Grafiken/Wanderung_Tuerkei-Deutschland.jpg (30.05.2014)

Beispielhaft für den hohen Prozentsatz an türkischstämmigen Bewohnern in Deutschland, dient der Besuch des türkischen Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdogan in Köln im Jahr 2014. Er nutze diesen Besuch als indirekten Wahlkampf für die am 10. August 2014 zum ersten Mal stattfindenden Staatspräsidentenwahlen. Laut dem türkischen Gesetz darf der Ministerpräsident nur drei Amtszeiten bekleiden, daher wird vermutet dass Erdogan diesen Machtsitzwechsel anstrebt, wenn er auch Mitte Mai 2014, seine Kandidatur noch nicht offiziell bestätigt hat. [vgl. Kazim 2014]

Der Austausch, sei es wirtschaftlich oder in den Medien, ist zwischen Deutschland und der Türkei aufgrund des hohen Prozentsatzes an türkischen Migranten sehr weitreichend. Die Medien beispielsweise berichten umfassend über Deutschland, die Situation der türkischstämmigen Bevölkerung sowie die deutsche Haltung zu die der Türkei betreffenden Themen. Die größten türkischen Tageszeitungen sind mit jeweils eigenen Ausgaben in Europa und speziell in Deutschland vertreten, zum Teil mit einer erheblichen Auflagenstärke. Die „Hürriyet“ publiziert seit dem Jahr 2001 sogar einen Teil ihrer in Deutschland veröffentlichten Ausgabe in deutscher Sprache. Auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten, ist Deutschland für die Türkei von enormer Bedeutung. Mit knapp 34 Milliarden Euro erreichte das bilaterale Handelsabkommen einen neuen Höchstwert im Jahr 2013. In Deutschland sind aktuell rund 75.000 türkischstämmige Unternehmer verzeichnet, welche eine Mitarbeiteranzahl von 370.000 beschäftigen. Der Jahresumsatz hierbei liegt bei ca. 35. Milliarden Euro. [vgl. Beziehungen zu Deutschland 2014]

Neben den positiven Aspekten werden die Visapolitik von Deutschland und ihre Auswirkungen auf menschliche und geschäftliche Kontakte kritisiert. Zudem wurden die im Kapitel „Rassismus in Deutschland“ beschriebenen Taten des „Nationalistischen Untergrundes“ mit Skepsis und scharfer Kritik bedacht. Einer Umfrage zu Folge ist bereits knapp jeder vierte Deutsch-Türke Opfer von Rassismus geworden und jeder Zehnte wurde körperlich aus rassistischen Gründen attackiert. Die Studie arbeitet hauptsächlich mit Prozentzahlen, da absolute Nennwerte ein verfälschtes Bild im Vergleich zu Migranten aus anderen Ländern darstellen würde. Aufgrund der zahlenmäßigen Überlegenheit von türkischstämmigen Migranten in Deutschland, ist in Folge dessen auch deren Anzahl an Opfern von Rassisten höher. [vgl. neues deutschland 2013]

4 Das Kampagnenmanagement

4.1 Definition

Kampagnen sind grundsätzlich nicht an spezifische Akteure oder Thematiken gebunden und allgegenwärtig. Daraus resultierend spiegeln sie die Differenzierungen der modernen Gesellschaft wieder. Initiatoren und Träger von Kampagnen sind somit Organisationen aus der Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft und Politik, sowie Unternehmen, Vereine, Verbände, Regierungen und Parteien. Es werden die unterschiedlichsten Interessen via Kampagnen kommuniziert. Beispielsweise eine Produkteinführung oder Umweltbelange, wie die Rettung des Regenwaldes. [vgl. Röttger 2007, 633f.]

Der Begriff Kampagne stand ursprünglich in der europäischen Geschichte für die Zeit, die ein Heer im Feld verbrachte, demnach die Dauer von Feldzügen. Bereits im 17. Jahrhundert wurde der Begriff in den politischen Bereichen benutzt. Die Sitzungsperiode im englischen Parlament wurde als „campaign“ titulierte, im späteren Verlauf wurde der Begriff Kampagne als Maßnahme zur Sicherung oder Erreichung von Herrschaftspositionen verwendet. Die politische Mobilisierung von Wählern im Wahlkampf, wird als Ursprungsform von Kampagnen bezeichnet. Im Jahr 2014 wird die Umsetzung von politischen Programmen vermehrt kampagnenförmig inszeniert. Weiterhin besitzen Kampagnen speziell für „Non Governmental Organisations“ einen hohen Wert, da diese ohne öffentliche Wahrnehmung und mediale Präsenz ihre Ziele nicht realisieren können. Im Bereich der Kommunikationskampagnen, werden zielfokussierte, dramaturgische ausgelegte, thematisch zielgerichtete und zeitlich befristete kommunikative Strategien zur Schaffung von öffentlicher Aufmerksamkeit verstanden. Diese greifen auf eine Vielzahl an unterschiedlichen kommunikativen Instrumenten, Maßnahmen und Techniken, wie werbliche Mittel, marketingspezifische Instrumente und klassische PR-Maßnahmen, zurück. [vgl. Röttger 2007, 633f.]

Das Kampagnenmanagement wird als geschlossener Kreislauf gesehen, welcher sich in vier Punkte gliedert. Der erste Punkt stellt die Planung dar. Hierbei werden gewonnene Erkenntnisse und Erfahrungswerte aus vergangenen Kampagnen analysiert. Zudem folgt die Festlegung der inhaltlichen Schwerpunkte der zu entwickelnden Kampagne. Mit dem zweiten Punkt der Selektion, wird eine Auswahl an Kampagnenteilnehmern getroffen, welche häufig mit dem Einsatz von Scoringmethoden erfolgt. Unter einer Scoringmethode wird die Untersuchung verstanden, inwieweit unterschiedliche Projekte, Teilnehmer und ähnliche, die Summe bestimmter Ziele, welche verschieden gewichtet werden können, erreichen. Zudem erfolgt die Einarbeitung der Klienten in die einzelnen Kanäle. Weiterhin wird die technische Vorbereitung der Kampagne realisiert. [vgl. Falk/Hein/Marohn 2014, 222f.]



Abb. 5: Stichworte für den Kampagnenplan

URL: <http://www.dguv.de/medien/inhalt/praevention/aktionen/praeventions-kampagnen/Strategie/documents/4-Bernstorff.pdf> (30.05.2014)

Der dritte Teil des Kampagnenmanagements befasst sich mit der Durchführung. Hierbei wird die operative Durchführung der Kampagne, folglich die direkte Kundenansprache in Form eines Briefes oder Anrufes, getätigt. Hierbei muss jedoch einhergehend eine Nachverfolgung geschehen, die prüft, wie viele Kunden faktisch wirklich erreicht und angesprochen wurden. In speziellen Fällen muss aufgrund der Untersuchung eine Anpassung der Kampagne trotz des bereits laufenden Prozesses erfolgen. Abgerundet wird der Kampagnenmanagement-Kreislauf durch die Analyse. Es wird eine standardisierte Erfolgsmessung an allen durchlaufenen Kampagnen durchgeführt. Sofern es spezielle Kampagnen mit gesonderten Fragestellungen gibt, erfolgt eine Sonderanalyse. Die Kampagnenanalyse lässt sich grundlegend in die Bereiche der Datenanalyse und der Prozessanalyse unterteilen. Die Datenanalyse kann zudem in die Bereiche Kennzahlen und Detailanalyse zusätzlich differenziert werden. Ist der komplette Kreislaufprozess abgeschlossen, beginnt dieser wieder von vorne, mit der Planung einer neuen Kampagne. [vgl. Falk/Hein/Marohn 2014, 222f.]

4.2 Integrations-Kampagnen

Im folgenden Kapitel werden Kampagnen, die der Integration von Migranten in Deutschland dienen, näher betrachtet und erläutert. Das Wort Integration stammt ursprünglich aus dem lateinischen Sprachgebilde. „Integrare“ und bedeutet übersetzt (wieder)herstellen. Unter Integration wird grundsätzlich die Zusammenführung von einzelnen Teilen in ein Ganzes verstanden. Unter sozialen Gesichtspunkten definiert sich Integration als Prozess zur Zusammenführung von einer unterschiedlichen Vielfalt von Menschen zu

einer gesellschaftlichen, als auch kulturellen Einheit [vgl. Behinderung.org]. Somit steht soziale Integration nicht nur für die Eingliederung von Ausländern, sondern auch beispielsweise von Menschen mit Behinderungen geistiger und körperlicher Art.

Im Jahr 2008 wird die Bundesliga-Stiftung vom deutschen Ligaverband und der Deutschen Fußball Liga gegründet. Primäres Ziel ist die Wahrnehmung gesellschaftliche Verantwortung durch den Profifußball. Seit der Gründung wurden über 170 Projekte gefördert. Hierunter fallen Konzepte zur Verbesserung der Lage von Kindern in Deutschland und von Menschen mit Behinderungen. Zudem wird sich intensiv um die Thematik Integration bemüht. Mit der Integrationskampagne „Integration. Gelingt spielend“ nutzt die Bundesliga-Stiftung die einigende Kraft des Sports im Allgemeinen und die spezielle Anziehungskraft des Fußballs im Besonderen, um für die Thematik Integration Impulse zu geben. Als Leitmotiv wurde der Slogan „Chancen schaffen“ kreiert. Mit dem Projekt „Lernort Stadion“ wird die Faszination des Fußballs in Kombination mit dem Erlebnis eines Stadionbesuches genutzt, um Bildungsangebote zu offerieren. In Deutschland sind mittlerweile zwölf Vereine an diesem Projekt beteiligt. [vgl. Bundesliga-Stiftung]

Folgende Abbildung zeigt die zwölf Vereine, welche sich an dem Projekt „Lernort Stadion“ beteiligen.



Abb. 6: Die Projektstellen der Fördersäule Integration
URL: <http://www.bundesliga-stiftung.de/projekte/integration> (29.05.2014)

Als Zielgruppe wurden Schülerinnen und Schüler hauptsächlich aus Hauptschulen der Klassen sieben bis zehn ausgewählt. In den angebotenen Projektwochen, Workshops und Aktionstagen, sowie längerfristigen Angeboten, werden mit den Jugendlichen Themen wie Rassismus, sexuelle Diskriminierung und Drogenkonsum diskutiert, persönliche Kompetenzen erweitert, eigene Handlungen und Haltungen reflektiert und Teamfähigkeit erlernt. [vgl. Bundesliga-Stiftung]

„Wie wichtig Integration ist, habe ich in meinem Leben häufig erfahren. Für mich ist es selbstverständlich, gemeinsam mit der Bundesliga-Stiftung das Thema Integration in den Fokus zu rücken und Aktionen zu unterstützen“ [Gündogan].

Mit dem Titel „Berlin braucht dich!“, hat Günter Piening, Integrationsbeauftragter von Berlin, die Kampagne für jugendliche Migrantinnen und Migranten gestartet. Definiertes Ziel dieser Kampagne ist die Erhöhung des Anteils der Migranten im öffentlichen Dienst. Anlass für diese Kampagne war die Tatsache, dass nur einer von 100 Auszubildenden im öffentlichen Dienst einen Ausländer ist. Im Vergleich dazu hat jedoch jeder siebte Einwohner in Berlin ausländischen Wurzeln. Das „Berufliche Qualifizierungsnetzwerk für Migranten in Berlin“ hat in einer Studie erfasst, dass die ausländischen Jugendlichen einen zu geringen Wissensstand über Ausbildungsmöglichkeiten im öffentlichen Dienst hätten. Die Kampagne hat als Hauptzielgruppe Schüler der neunten und zehnten Klasse erkannt. Um dieses Ziel zu erreichen widmet sich „Berlin braucht dich!“ in zweierlei Weisen an die Jugendlichen. Zum einen über den direkten Weg. Hierbei wird den Jugendlichen im persönlichen Bezug vermittelt, welche Art von Beruf für jeden einzelnen geeignet ist. Zum anderen in der Zusammenarbeit mit Schulen und Betrieben. Es werden gemeinsam attraktive Berufsorientierungsangebote entwickelt, damit die Jugendlichen sich mit der Möglichkeit einer Ausbildung beim Land Berlin, den Berliner Landesbetrieben und in der Metall- und Elektroindustrie als berufliche Perspektive auseinandersetzen können. Das „Berufliche Qualifizierungsnetzwerk für Migrantinnen und Migranten“ (BQN Berlin) begleitet, moderiert und steuert die Prozesse. Das Matchingtool ermöglicht es beteiligten Schulen und Betrieben, die im Konsortium von „Berlin braucht dich!“ zusammenarbeiten, Angebot und Nachfrage abzustimmen. [vgl. Berlin braucht dich! 2014]

4.3 Antirassismus-Kampagnen

„Gesicht zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland“ ist eine im Jahr 2000 von Uwe-Karsten Heye und Paul Spiegel gegründete bundesweite Initiative gegen rechte Gewalt und für mehr Zivilcourage. Der Verein initiiert öffentliche Kampagnen gegen Rechtsextremismus, unterstützt Aktionen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit und ist zur Anlaufstelle für Menschen geworden, die sich gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus

engagieren wollen. [vgl. Deutsch-türkische-Nachrichten 2013]

Anlässlich des UN-Tages gegen Rassismus 2013 präsentierte „Gesicht zeigen“ für ein weltoffenes Deutschland“ seine neueste Antirassismus-Kampagne. Mit neun unterschiedlichen Motiven, präsentieren prominente Persönlichkeiten in provokanter Art und Weise ihr Gesicht gegen Rassismus und Diskriminierung in Deutschland. Unter anderem wirken bei der Kampagne Sebastian Krumbiegel, Ulrich Wickert, Astrid Frohloff und Klaus Wowereit mit. Die Kampagne erregt Aufmerksamkeit, da die Testimonials und die Bilder nicht zusammen passen. Aufgrund der entstehenden Solidarisierung mit den Prominenten, sollen Vorurteile beseitigt und zum Nachdenken angeregt werden. [vgl. Deutsch-türkische-Nachrichten 2013]



Abb. 7: „Gesicht zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland“

URL: <http://img.welt.de/img/debatte/crop114815553/4700714689-ci3x2l-w580-aoriginal-h386-l0/WEDO-GEZ-Ich-bin-wenn-du-18-1-ICv2-RZ02.jpg>
(30.05.2014)

Aufgrund der stetig steigenden Zahl von Fußballspielern, die ihre Karriere im Ausland vorantreiben wollen, stieg die Anzahl der rassistischen Vorfälle in den Stadien weltweit. Um die Problematik in den Griff zu bekommen wurden 2001 in Buenos Aires Resolutionen von der FIFA verabschiedet, die im Laufe der folgenden zehn Jahre einige Schritte zur Folge hatten. Im Jahr 2002 führte die Fédération Internationale de Football Association (FIFA) die weltweiten „FIFA-Tage gegen Diskriminierung und Rassismus“ ein. Für den Kampf gegen Rassismus wurden zahlreiche berühmte Persönlichkeiten aus dem Fußball gewonnen. Unter anderen engagierten sich Sir Bobby Charlton, Thierry Henry, Mia Hamm, Pele, Michel Platini und Lilian Thuram für die Kampagne. [vgl. FIFA gegen Rassismus 2011]

Zwei Jahre später, im Jahr 2004, verabschiedete die FIFA ihren Ethik-Kodex in dem festgelegt wurde, dass Offizielle, Spieler und Spieleragenten nicht auf diskriminierende Weise handeln dürfen. Insbesondere die Verletzung von Punkten wie der ethnischen Zugehörigkeit, Rasse, Kultur, Politik, Religion, Geschlecht oder Sprache wurde geächtet. Im Jahr 2006 wurden schärfere Sanktionen für Vorfälle mit rassistischen oder diskriminierenden Hintergründen beschlossen. Im selben Jahr wurde die Kampagne „Sag nein zum Rassismus“ in das Leben gerufen. Vor jedem Weltmeisterschaftsspiel in Deutschland wurde ein großes Banner mit dem Schriftzug „Say no to Racism“ präsentiert.



Abb. 8: Say no to racism

URL: http://de.fifa.com/mm//Photo/AFSocial/WorldwidePrograms/01/39/11/17/1391117_FULL-LND.jpg (30.05.2014)

Bei den Viertelfinalbegegnungen der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2010 in Südafrika fanden die sogenannten „Anti-Diskriminierungstage“ statt. Hierbei verlasen die Kapitäne der acht Mannschaften vor der jeweiligen Begegnung eine Erklärung gegen Rassismus. [vgl. FIFA gegen Rassismus 2011]

Wie im späteren Verlauf in Kapitel 5 beschrieben, ist Borussia Dortmund ein prominentes Beispiel für rassistische Ausuferungen im deutschen Profifußball. Der Verein ist im Mai 2014 erneut aktiv geworden um diese Problematik in den Griff zu bekommen. "Nazis und Fußball passen nicht zusammen!" lautet die Botschaft eines eigenen Spots gegen Rassismus. In einer begleitenden Erklärung des Vereins wird verlautet: "In unserem Stadion und Vereinsumfeld dulden wir keine rechte Gesinnung. Bei uns ist jeder willkommen, der guten Fußball sehen will – Einschüchterung und Diskriminierung jeglicher Art haben bei uns nichts zu suchen. Wer glaubt, unseren Sport und Borussia Dortmund für seine menschenverachtenden Parolen missbrauchen zu können, dem sei gesagt: Die schwarz-gelbe Familie wird sich dem entschlossen entgegenstellen!" [Borussia Dortmund verbindet 2014]. In dem Spot wird ein Fußballspiel gezeigt, in dem nur Rechtsradikale

mitwirken. Aufgrund ihrer mangelhaften Fähigkeiten soll suggeriert werden, dass rassistisch motivierte Menschen keine Ahnung und schon gar kein Talent für den Fußball hätten und folglich auch nicht zu diesem passen würden. Am Ende des Spots geht ein Rassist, aufgrund eines Lattenschusses der zurückprallt und ihn am Kopf trifft, K.O. Hierbei lautet die vermittelte Botschaft, dass rassistisches und anderweitig diskriminierendes Verhalten am Ende immer zum eigenen Untergang führt. Das Video ist von Borussia Dortmund auf der eigenen Homepage und bei YouTube in voller Länge zu finden. Das Video wurde am 22.05.2014 auf der Internetplattform YouTube veröffentlicht, und hatte drei Tage darauf bereits über 390.000 Aufrufe. Die Bewertung zeigt, Stand ebenfalls 25.05.2014, dass mit über 3100 positiven Likes gegenüber knapp über 100 negativen Bewertungen, die Botschaft gut ankommt. [vgl. YouTube 2014]

Der BVB setzt sein Engagement gegen Rechtsextremismus stetig fort. Anfang des Jahres sprach der BVB sich bereits gemeinsam mit verschiedenen Fan-Institutionen deutlich gegen Rassismus aus. Im Anschluss daran leitete Borussia ein Vereins-Ausschlussverfahren gegen den bekannten Neonazi-Kader Michael Brück ein. Weitergehend organisiert der BVB regelmäßig Gedenkstättenfahrten in ehemalige Konzentrationslager, wie kürzlich nach Dachau, um die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus aufrecht zu erhalten. [vgl. schwatzgelb 2014]

Eine weitere Antirassismus-Kampagne findet sich mit der "Football Against Racism in Europe" (FARE). Gegründet wurde FARE im Jahr 1999 auf Initiative der österreichischen Kampagne FairPlay. Damals luden Fanclubs und Anti-Rassismus-Kampagnen Fußballverbände, Spielergewerkschaften und Migrantenorganisationen nach Wien ein, um eine gemeinsame Strategie gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit im europäischen Fußball zu entwickeln. Seitdem hat es sich FARE zur Aufgabe gemacht, lokale und nationale Initiativen zu vernetzen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam europaweit aktiv gegen Rassismus im Fußball vorzugehen. FARE arbeitet überwiegend auf der Ebene der Vereine und Fußballclubs. Aber auch auf höheren Ebenen findet das antirassistische Netzwerk Partner: So veröffentlichte die FIFA im Juli 2001 eine Resolution gegen Rassismus, die in Kooperation mit FARE entworfen wurde. [vgl. FARE-Network]

Im August 2001 zeichnete die UEFA FARE mit dem "Charity Prize" aus und legte eine Zusammenarbeit zwischen dem antirassistischen Netzwerk und dem europäischen Fußballverband fest. Finanzielle Unterstützung bekommt FARE außerdem von der Europäischen Kommission [vgl. Amballbleiben.org]. Jährlich veranstaltet die Organisation eine Aktionswoche gegen Rassismus, deren Ziel unter anderem ist, das Bewusstsein der Öffentlichkeit für die Themen Rassismus und Diskriminierung im Fußball zu stärken und so das gemeinsame Vorgehen gegen dieses Problem zu fördern. Bei der siebten FARE-Aktionswoche im Jahr 2006 gab es beispielsweise über 1000 Veranstaltungen in 37 europäischen Ländern. In 14 Ländern haben die Top-Ligen dabei einen Spieltag für den

Kampf gegen Rassismus genutzt, so zum Beispiel in Österreich, Deutschland, England, Belgien, Slowenien, Rumänien und Norwegen. Am dritten Spieltag der UEFA Champions League trugen die Kapitäne aller Teams Armbinden mit der Aufschrift "Vereint gegen Rassismus". [vgl. FARE-Network]

5 Der Rassismus in der deutschen Fußball-Fankultur

Eine allgemein gültige Aussage über die Entwicklung von rassistischen und fremdenfeindlichen Handlungen im deutschen Fußball ist nicht möglich, aufgrund teils differenzierenden Entwicklungen. Untersuchungen ergeben, dass offenkundiges rassistisches Verhalten in den Jahren seit der Jahrtausendwende in den alten Bundesländern abgenommen hat, jedoch noch deutlich vorhanden ist. Grundlegend sind in den Stadien meistens kleinere Gruppen verantwortlich für fremdenfeindliche Entgleisungen, in denen rassistische Kommentare und Äußerungen gemacht werden. In einigen Fußballarenen zeugen, teilweise abhängig vom jeweiligen Spielgeschehen, mehrere hundert bis tausend Fans fremdenfeindliches Verhalten. Die allgemeine Fankultur in Deutschland war in den 1970er, 1980 und auch in den beginnenden 1990er Jahren entweder unpolitisch oder rechts orientiert. Rassistische Fangesänge gegen ausländische und schwarze Spieler gehörten in vielen Stadien zum wochenendlichen Ritus. Jedoch waren die Fangruppierungen der einzelnen deutschen Vereine nie in dem Maße politisiert, wie es in Italien der Fall ist. Neben dem Alltagsrassismus der oft unter den „Kuttenfans“ zu finden war, versuchten einige rechtsextreme und rassistische Gruppen offen Mitglieder und Sympathisanten unter den Fans ausfindig zu gewinnen. In einigen Stadien entstand sogar eine rechte Hegemonie, welche andere politische Gruppierungen nicht duldete. Einige Beispiele für rassistische Gruppen, die die Machtposition in den Stadien innehatten, waren die „Borussenfront“ aus Dortmund, die „Löwen“ aus Hamburg oder das „Presswerk“ und die „Adlerfront von Eintracht Frankfurt“. [vgl. Gabler 2011, 163f.]

5.1 Ultras

Die Anfänge der eigentlichen Ultra-Kultur liegen in Italien. Ende der 1960er Jahre entstand dort die Arbeiter- und Studentenbewegung, die zu einer allgemeinen Politisierung der Jugendlichen führte. Diese schlossen sich, was ein besonderes Alleinstellungsmerkmal der italienischer 68er-Bewegung darstellt, nicht nur linken sondern auch rechten bis rechtsextremen Gruppen an. Aufgrund der Überschneidungen, zwischen der politisierten Jugend und der, die im Stadion anzutreffen war, entstanden fest miteinander verbundene Gruppen. Daraus resultierten die ersten Ultragruppierungen in den italienischen Stadien. Die erste dokumentierte Ultragruppe war die „Fossa de Leoni“ beim AC Mailand, was übersetzt so viel wie Löwengrube bedeutet. In der Folgezeit waren die Veränderungen in den Fankurven deutlich bemerkbar. So waren in diesen nun vermehrt Fahnen und Spruchbänder, aber auch bengalische Feuer und Rauchbomben zu sehen. [vgl. Der Westen]

Ebenso wie die optische Veränderung, trat auch eine Umstrukturierung in der Art des Supportes ein. Es wurde nicht mehr abhängig vom Spielgeschehen unterstützt, sondern koordiniert mit Hilfe eines Vorsängers, im italienischen auch Capo genannt. Im Zuge der Entstehung der einzelnen Ultragruppen, weitete sich auch deren Engagement auf die komplette Woche aus. Es entstanden hierarchische Strukturen und Entscheidungen wurden demokratisch getroffen. Die Nähe zum linken wie rechten politischen Lager äußerte sich auch in der Namensgebung und der Symbolik. Beispielhaft für faschistische und rassistische Ultragruppierungen in Italien sind die „Brigate Rossonere“ und die „Boys S.A.N.“. Der Name von „Boys S.A.N.“, den Ultras von Inter Mailand, lehnt sich an die „Squadre d` Azione“ an, welche eine faschistische paramilitärische Einheit Anfang der 1920er Jahre war. Inwieweit jedoch hinter den Namensgebungen und der Symbolik wahrhaftige politische Überzeugung stand, ist bis heute strittig. [vgl. Gabler 2011, 31f.]

Der Beginn der heutigen Ultrakultur wird zeitlich auf das Ende der 1980er Jahre taxiert, weiterführend beziehungsweise hauptsächlich folgend dann aber in den 1990er Jahren. Während bis dahin die deutsche Fankultur eher von der englischen Fanszene geprägt worden war, vollzog sich nun ein Wandel hin zum italienischen Ultraverständnis. Im speziellen faszinierte die extrovertierte Art und Weise der Vereinsunterstützung der Ultras in Italien, ebenso wie der freundschaftliche Zusammenhalt unter den Gruppenmitgliedern. Die erste Ultragruppierung fand sich im Umfeld von Fortuna Köln. Heutzutage findet sich bei nahezu jedem Verein bis hinunter in die unteren Spielklassen der Regionalligen eine Ultragruppe. [vgl. Sommerey 2010, 61f.]

Die größten Ultragruppen in Deutschland finden sich mit der „Wilden Horde“ in Köln, den „Ultras Frankfurt“ (Frankfurt am Main) und in Dortmund mit „The Unity“. Die Gesamtzahl der ultraorientierten Fußballfans in Deutschland wird auf ca. 7.000 Personen beziffert. Die Personenzahl, welche mit der Ultramentalität sympathisiert und sich an den Organisationen beteiligt, liegt weit darüber hinaus. Die Ultras setzen sich aus allen sozialen Schichten der Gesellschaft zusammen, ebenso sind sämtliche Berufe vertreten. Einen großen Anteil stellen Schüler und Studenten. [vgl. Pilz/Wölki-Schumacher 2010, 6f.]

Die Mehrheit der Ultragruppierungen hatte zu Beginn der Aktivitäten ein weitgehend offenes Mitglieidersystem. Hierdurch gelangten auch viele Personen mit einem geringen Durchschnittsalter problemlos in die Gruppe. Dies stellte vor allem einen Vorteil gegenüber den älteren Fanclubs dar. Jedoch wurde relativ zeitnah registriert, dass aufgrund des unverbindlichen Eintretens und Verlassens der Gruppen eine hohe Fluktuation entstand, welche sich äußerst negativ auf das Gruppenleben bemerkbar machte. Als Konsequenz wurde ein mehrstufiges Eintritts- und Mitglieidersystem entwickelt. Am Anfang stand meist eine Fördermitgliedschaft und durch einen hohen Grad an Engagement konnten sich die einzelnen Anwärter für eine Vollmitgliedschaft empfehlen. In der Regel umfasst der Personenkreis an Vollmitgliedern mehrere Dutzend Personen, wohingegen

der Förderkreis nicht selten Ausmaße von mehreren Hundert annimmt. Hierbei kristallisierte sich vor allem ein erhöhtes Maß an Engagement, Gruppenzusammenhalt und Verantwortung bei dem geschlossenen Mitgliedersystem heraus. [vgl. Gabler 2011, 56f.]

Die Ultras sind jedoch nicht nur anhand ihres Auftretens differenzierbar, sondern auch an ihrem äußeren Erscheinungsbild. Bei fast allen Ultragruppen wird das Tragen von kommerziellen Vereinsartikeln abgelehnt. Der eigentliche Ultra-Kleidungsstil ist farblich eher dunkel ausgerichtet und von sportlicher Natur, welcher durch farbliche Elemente, zum Beispiel Schals und Anstecker, dem Verein entsprechend angepasst wird. Ebenso wie die italienischen Ultras, haben sich die deutschen Ultragruppierungen Namen gegeben, die oftmals von den Standards wie „Ultras Stadt XY“ abweichen. Beispiele hierfür wären unter anderem die „Cosa Nostra“ von 1860 München, die Ultras des FC Bayern „Schickeria München“ und die Hamburger Ultras „Chosen Few“. Die meisten Ultragruppen verwenden Motive und Symbole die mit ihrer Heimatstadt oder ihrem Verein in Verbindung stehen. Ist dies nicht der Fall, werden oft Symbole übernommen welche eine grundsätzliche aggressive Aura ausstrahlen. Beispielhaft hierfür sind verummte Köpfe oder Tiere. [vgl. Gabler 2011, 64f.]

In Umfragen wird Fußball oft mit Gewalt assoziiert. Im Verhältnis zu den Zuschauerzahlen zu den verübten Gewaltdelikten, stellt sich eine äußerst geringe Quote heraus. Dennoch wird sich die Gewalt im Fußball auch in den Folgejahren nicht komplett verdrängen lassen, da Gewalt immer und überall auftritt beziehungsweise auftreten kann, wo große Menschenmengen und Emotionen aufeinander treffen. Auch wenn sich ein großer prozentualer Anteil der Ultras gegen Gewalt ausspricht, hat doch deren Aufkeimen in der deutschen Fankultur alte Rivalitäten neu belebt. [vgl. Behn/Klose/Pilz 2006, 125 f.]

Die Ultras selbst erklären ihre scheinbare Gewaltbereitschaft mit der von ihnen so gesehenen Willkür seitens der Polizei. Beispielsweise wird aufgeführt, dass es nach Auswärtsspielen nicht gestattet ist, sich frei und dem persönlichen Wunsch nach zu bewegen, sondern die Gruppe begleitet von einer Polizeieskorte zurück zum jeweiligen Bahnhof oder Busbahnhof wird. Ein weiteres Problem stellt die oftmalige Vermischung nach den Spielen zwischen Ultras und normalen Fans dar. Sofern es zu Ausschreitungen kommt, werden die Ultras pauschal verurteilt, obwohl in vielen Fällen nicht explizit nachweisbar ist, dass der jeweilige Gewaltakt auch von einem Ultra verübt wurde. Hierbei muss jedoch auch eine gewisse Eigenbeteiligung den Ultras zugesprochen werden, da diese zu Selbstinszenierungszwecken sich bei Fußballspielen stets als auffallende Gruppe präsentieren. [vgl. Gabler 2011, 143f.]

Die „Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze“ (ZIS) erwähnt in ihrem Bericht zum Saisonabschluss der Spielzeit 2012/2013 eine Anzahl von 7.810 Personen, die der „Kategorie B“ angehörig sind. Unter der „Kategorie B“ werden Personen erfasst, die beim

Fußball zur Gewaltbereitschaft neigen. Im Gegensatz zur im nächsten Kapitel behandelten „Kategorie C“, welche als gewaltsuchend eingestuft werden. Wird die Zahl der 7.810 Personen in der „Kategorie B“ im Vergleich zu den bereits genannten geschätzten 7.000 Ultras geschlussfolgert, müsste jeder einzelne Ultra gewaltbereit sein. Dass dem nicht so ist, wird durch die Vermischung von Ultras und anderen Fanteilen vor und nach den Spielen, wie im oberen Abschnitt beschrieben, belegt. [vgl. Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze 2013, 8f.]

In der deutschen Ultrabewegung zeichnet sich ein vermehrter Hang zu rassistischen Motiven ab. Im Jahr 2013 wurden die „Ultras Braunschweig“ die sich offen antirassistisch und antifaschistisch zeigen, erst von den rechtsgerichteten „Ultras Curva Nord“ aus dem Stadion mit Gewalt vertrieben und anschließend von Eintracht Braunschweig offiziell mit einem Gruppen- und Stadionverbot belegt. Der Verein begründete das Verbot, mit nicht eingehaltenen Absprachen seitens der „Ultras Braunschweig“ und verweist darauf, dass der ausgehende Faktor für die Eskalation zwischen beiden Fangruppen nicht geklärt sei. Die „Ultras Braunschweig“ waren zu Saisonbeginn 2012/2013 mit einem Südkurvenverbot im heimischen Stadion, sowie einem Stehplatzverbot bei Auswärtsspielen belegt worden, welches jedoch nicht eingehalten wurde. Dies geschah dem Sprecher des Fanrates von Eintracht Braunschweig zu Folge, aufgrund der noch nicht existierenden Anerkennung jener Gruppe in der allgemeinen Braunschweiger Fanszene. Als entscheidender Punkt wurde ein Auswärtsspiel in Gladbach aufgeführt, bei dem die „Ultras Braunschweig“ Zettel verteilten, die auf eine Verstrickung zwischen Neonazis und der restlichen Fanszene hinwiesen. Aufgrund dieser Flyer und dem eigentlich untersagten Erscheinen im Stehplatzbereich des Gästeblockes, wurden die „Ultras Braunschweig“ übereinstimmenden Meldungen von Medien und Polizei zur Folge, von einer rechten Hooligantruppe angegriffen. Im Anschluss an diesen Spieltag wurde das obig erwähnte komplette Gruppen- und Stadionverbot von der Vereinsführung veranlasst. [vgl. Reisin 2013]

Während der oft thematisierten Gewaltdebatte rund um den deutschen Fußball hat zudem eine Entwicklung eingesetzt, die den Forderungen und Bemühungen des Deutschen Fußballbundes für mehr Toleranz entgegen tritt. Immer häufiger werden Ultragruppen, die linke Tendenzen aufweisen oder sogar offen antifaschistische und antirassistische Auffassungen vertreten, von rechtsgerichteten Fangruppierungen aus den Blöcken vertrieben. Oftmals mit gewalttätigen Delikten. Noch bevor das Thema zwischen den Fangruppen in Braunschweig aktuell wurde, gab es bereits den ersten Zwischenfall 2007 in Bremen, als eine offenbar eine rechtsradikale Fußballschlägertruppe bei einer Veranstaltung von linksgerichteten Ultras auftauchte, und diese überfielen. Dennoch existiert die linke Bremer Ultragruppierung noch weiter, auch im Stadion. Im Gegensatz zu den „Ultras Aachen“, welche nach längeren Auseinandersetzungen gegen die offen rechtslastige „Karlsbande Aachen“ den Rückzug antraten. [vgl. Raack 2013]

Im November 2013 gab es einen weiteren Vorfall rechter Gewalt in den deutschen Stadien. Als die Duisburger Ultragruppierung „Kohorte“ beim Auswärtsspiel in Saarbrücken ein Plakat präsentierte, welches darauf aufmerksam machen sollte, dass in Braunschweig Täter und Opfer verwechselt worden seien, erschienen die Duisburger Hooligans im Block und attackierten die komplette Gruppierung. Bereits Wochen davor war Ihnen von der benachbarten Dortmunder Gruppe „Division Dortmund“ das Versprechen abgezwungen worden, sämtliche Tätigkeiten gegen Rassismus zu unterlassen. Die obig aufgeführten Beispiele stellen dabei keine Einzelfälle dar. Ähnliche Vorfälle gab es auch in Essen, Leipzig, Dresden, Rostock und Dortmund. [vgl. Lorenzen 2013]

5.2 Hooligans

Die Etymologie des Begriffes „Hooligan“ hat seinen Ursprung im englischsprachigen Raum und bedeutet übersetzt Schläger oder Raufbold mit einem hohen Grad an Gewaltbereitschaft. Die exakte Herkunft ist bis heute nicht gänzlich geklärt, jedoch blieben durch Forschungen schlussendlich zwei Alternativen übrig. Der ersten zufolge lebte im 19. Jahrhundert eine irische Familie namens „O’Hoolihan“, welche durch gewalttätige Auswüchse auffiel. Der Familie wurde ein Trinklied gewidmet. Die andere Alternative berichtet über einen Anführer von randalierenden Gruppen im Jahr 1898. Die Gewaltbereitschaft von Patrick Hooligan war in einem so erheblichen Maß vorhanden, dass er im Polizeijargon „Hooley“ genannt wurde. „Hooley“ stammt aus dem Irischen und bedeutet übersetzt „wild“. [vgl. Ollmann]

Die ersten in Erscheinung tretenden Hooligangenerationen waren fanatische Anhänger ihres jeweiligen Vereines. Sie hatten über viele Jahre hinweg in der Kurve als sogenannte „Kuttenfans“ mit ihrem Verein Erfolge gefeiert und Niederlagen betrauert. Zu Beginn der 1980er Jahre spaltete sich die Fangemeinde auf. Einerseits verblieben die „Kuttenfans“ und auf der anderen Seite distanzierten sich die Hooligans, in dem sie sämtliche vereinsidentifizierenden Kleidungsstücke und Symboliken ablegten. Das primäre Ziel war fortan unabhängig vom Spielgeschehen die körperliche Auseinandersetzung mit Hooligans der anderen Vereine zu suchen. Von der „Zentralen Informationsstelle Sporteinsätze“ werden die Hooligans als „Kategorie C“ bezeichnet, somit also als gewaltsuchend. Gründe für die Spaltung lagen mitunter in der zunehmenden Kommerzialisierung und der einhergehenden schwereren Identifikation mit dem eigenen Verein. Zudem sorgten der Tod eines Bremer Fans im Jahr 1982 und die Heysel-Katastrophe im Jahr 1985, bei der 39 Fußballfans um ihr Leben kamen, für eine Erweiterung des Polizeiaufgebotes bei Fußballspielen. Der Auftrag der Polizei lag in der Trennung und Verbannung von gewaltbereiten Fußballfans in den Stadien und deren Umfeld. [vgl. Farin 2010]

Am 21. Juni im Jahr 1998 spielt Deutschland bei der Weltmeisterschaft in Frankreich gegen das damalige Jugoslawien. Das Spiel endet mit 2:2 Remis, doch für die eigentliche Schlagzeile in den Medien sorgten die Hooligans des deutschen Lagers. Diese schlugen, auf dem Weg zu einer geplanten Auseinandersetzung mit englischen Hooligans, den zufällig ihren Weg kreuzenden französischen Polizisten Daniel Nivel fast zu Tode. Daniel Nivel fiel in das Koma und ist bis heute schwerstbehindert. Der damalige deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl bezeichnete den Vorfall als „eine Schande für unser Land“. Der Deutsche Fußball-Bund zog in Erwägung, die deutsche Mannschaft von der Turnierteilnahme zurück zu ziehen. Dies wurde jedoch nicht vollzogen. Vier deutsche Hooligans wurden von dem Landgericht in Essen im Jahr 1999 zu Haftstrafen zwischen dreieinhalb und zehn Jahren verurteilt. Ein weiterer Hooligan wurde in Frankreich zu fünf Jahren verurteilt. Ein Jahr später gründete der Deutsche Fußball-Bund in Kooperation mit der UEFA und FIFA die „Daniel-Nivel-Stiftung“. Die Stiftung sammelt Spenden für die Opfer von Gewalt und unterstützt bei dem Aufbau von internationalen Fanprojekt-Netzwerken. [vgl. Spannagel 2008]

Wie im obigen Kapitel „Ultras“ beschrieben, beteiligen sich bei rechten Übergriffen in den Stadien nicht nur einige Ultragruppen, sondern meist federführend Hooligangruppierungen mit rassistischem Gedankengut. In einigen Fällen sorgen die Hooligans auch im Alleingang für die von ihnen gewünschte politische Einstellung in den Kurven. Ein Beispiel hierfür bildet die „Alte Garde Essen“. Der Hooligangruppe wird vorgeworfen, die Mitarbeiter und Gäste des Essener Fanprojektes massiv mit Gewalt bedroht zu haben. Der Grund hierfür lag in der geplanten Vorführung des Filmes „Undercover unter Nazis“. Polizeiliche Ermittlungen wurden aufgrund des Fehlens einer Anzeige nicht geführt. Die Begründung hierfür liegt in der weitverbreiteten Angst vor den dann vermutlich folgenden Konsequenzen. Bei Rot-Weiß Essen in der Fankurve findet sich keine Fangruppierung, die antirassistisches Engagement zeigt. Der Grund liegt in dem Verbot jener Aktionen, ausgesprochen durch die „Alte Garde Essen“. [vgl. Wahl/Schymiczek 2013]

5.3 Borussia Dortmund

Seit den 1980er Jahren hat Borussia Dortmund ein Problem mit der rechten Gesinnung seiner Fankurve. Doch finden sich im Signal-Iduna-Park nicht nur rassistisch motivierte Fans, sondern auch der Ordnungsdienst des BVB fällt immer wieder diesbezüglich auf. Die Dortmunder Polizei geht fest davon aus, dass nicht nur Hooligans sondern auch Neo-Nazis sich im BVB-Ordnungsdienst befinden. Anonymen Aussagen von anderen Ordnungskräften zu Folge, sollen mindestens acht Ordner Mitglieder der rechten Ultragruppierung „Desperados“ und der Hooligantruppe „Northside“ angehören. Dem Ordner zu Folge würden er und seine Kollegen auf Widerstand verzichten, da man sonst mit körperlicher Gewalt zu rechnen habe. [vgl. Buschmann 2012]

Teile der Dortmunder Fanszene haben eine lange rechtsorientierte Vergangenheit. Mitte der 1980er Jahre wird die „Borussenfront“ gegründet. Einer ihrer Mitbegründer war Siegfried Borchardt. Bekannt wurde er unter dem Namen „SS-Sigi“. Die Borussenfront ist eine Hooligangruppierung mit starken rassistischen Merkmalen. Zwischenzeitlich hieß es, dass sich die Borussenfront Anfang der Jahrtausendwende aufgelöst habe, aber Siegfried Borchardt dementiert dies. Und auch heute noch ist die Borussenfront ein aktiver, wenn auch nicht immer sichtbarer Teil der Dortmunder Fanszene. Im Schulterchluss mit der Ultragruppierung „Desperados“ werden neue Mitglieder rekrutiert, die dem politischen Leitbild folgen und sich mit dem BVB identifizieren. Siegfried Borchardt selbst ist nicht mehr bei Heimspielen anwesend, da er sonst in Konflikt mit dem Gesetz käme, aufgrund seines Stadion- und Hausverbotes. [vgl. Ruf/Sundermeyer 2013]

Beste Kontakte unterhalten die „Desperados“ zur Kölner Ultragruppierung „Boyz“. Diese Verbindung, so bestätigt die Kölner Polizei, existiere schon seit geraumer Zeit. Andere Kölner Ultragruppierungen, wie etwa die „Wilde Horde“ sehen dieses Bündnis kritisch, da ihnen die Dortmund Freunde der „Boyz“ zu rechts seien. Wie gut die Dortmunder Fanszene allgemein vernetzt ist, zeigte das DFB-Pokalspiel 2011 gegen Dresden in Dortmund. Wenige Tage nach der Auslosung, fand eine regelrechte Mobilmachung in den rechten Fankreisen der beiden Vereine statt. Es solle gezeigt werden, wer Deutschland wirklich sei. Einem Ermittler aus Dortmund zu Folge, soll es sich bei dem Absender der E-Mail um ein ranghohes Mitglied des „Nationalen Widerstandes“ gehandelt haben. Weiter wurde bekanntgegeben, dass mutmaßlich drei Mitglieder der Borussenfront in den Niederlanden insgesamt 3.000 Karten für Dresdner Fans gekauft hätten. Somit wurde auch die eigentlich zulässige Gesamtzahl des Gästekartenkontingents um 3.000 Einheiten überschritten. Die später folgenden Ausschreitungen während der Pokalbegegnung waren folglich von langer Hand geplant. [vgl. Hoekman 2013, 92f.]

5.4 Interview Thomas Emmes

Das folgende Interview wurde am 5.6.2014 persönlich mit Thomas Emmes geführt. Emmes ist ein ehemaliger Hooligan aus der Münchner Fußballszene. Er war in der Gruppe „Service Crew“ aktiv, welche sich aus Hooligans des FC Bayern und des TSV 1860 bildete. Heute arbeitet er als Sozialarbeiter im Fanprojekt München und hat als Autor das Buch „Münchner Bande“ veröffentlicht.

Sie waren früher in der Münchener Hooliganszene über Jahre hinweg aktiv. Gewalt spielte zwangsläufig eine entscheidende Rolle beim Fußball. Wie kamen Sie in diese Szene und wie waren Sie, sofern überhaupt, persönlich und die Service Crew im Allgemeinen politisch eingestellt?

Anfänglich war ich nur ein ganz normaler Fußballfan. Die Hooliganwelle kam erst Anfang der 1980er Jahre nach Deutschland. Ich war damals 18 oder 19 und ich bin weder in die Szene „abgestürzt“ noch gab es sonst ein dramatisches Ereignis, welches dazu geführt hätte. Ich habe diese Entscheidung bewusst getroffen. Um auf das Thema Politik zu kommen, möchte ich erst einmal erwähnen, dass grundlegend immer der Fußball das bestimmende Thema bei uns in der Gruppe war. Jedoch gab es natürlich auch bei uns Leute mit rechtem Gedankengut, aber ebenso auch welche aus dem linken Spektrum. Im Verhältnis zu anderen Vereinen, die oft extrem rechte Hooliangruppen hatten, gab es bei uns keine Ausuferungen in der Art. Wir haben uns als Gruppe ganz klar davon distanziert. Wenn wir einmal auf Demos waren, zum Beispiel am 1. Mai, dann fand dies weniger aus politischer Überzeugung statt, sondern dann war dies vielmehr eine Aktion gegen den Staat und einfach aus Spaß an den jeweiligen Geschehnissen.

Die Borussenfront war somit das genaue Gegenstück zur Ihre Gruppe. Im Gegensatz zur Service Crew ist die Gruppe jedoch noch aktiv. Wie nehmen Sie die Situation in Dortmund wahr? Zumindest bei den Desperados scheint das rechte Gedankengut gut anzukommen.

Es gibt ja immer eine Art Wellenbewegung, eine Bewegung kommt und eine Bewegung verliert genauso wieder an Kraft. Aktuell ist die rechte Szene in Dortmund mit starkem Rückenwind unterwegs. Zeitgleich kommt es aber auch zu einer erstarkten Gegenwehr, die vermutlich am Ende die Oberhand behalten wird. Die Desperados würde ich nur zum Teil als rechtsextrem einstufen. Wie überall sind es nie alle. Allerdings ist die Einschätzung der Lage aus der Entfernung auch nicht einwandfrei möglich. Wenn man sich aber vor Augen führt, dass „SS-Sigi“ nun im Dortmunder Stadtrat sitzt, dann muss der Entwicklung eindeutig ein erhöhtes Maß an Beobachtung zum Teil werden.

Die Dortmunder Fanszene wird medial einheitlich in die rechte Ecke gedrängt. Nötig im Dienste der Aufklärung oder übertriebene Berichterstattung seitens der Medien?

Auch diese Medaille hat zwei Seiten. Zum einen ist es durchaus sinnvoll auf diese Problematik hinzuweisen, andererseits ist es auch bedauerlich, dass diese Leute dadurch erneut Aufmerksamkeit bekommen. Da in Dortmund die Rechten im Aufwind sind, muss das Kind beim Namen genannt werden. Nur die Art und Weise ist nicht immer richtig. Die Dortmunder Fanszene ist riesig und zum größten Teil unpolitisch. Somit muss differenziert werden, ob es sich bei den jeweiligen Meldungen der Medien um seriösen oder unseriösen Journalismus handelt. Es muss eine Analyse der einzelnen Gruppen erfolgen und keine pauschale Verallgemeinerung.

Borussia Dortmund hat am 22. Mai das Video „Borussia Dortmund verbindet. Gemeinsam gegen Rassismus“ veröffentlicht. Wird diese Kampagne Wirkung zeigen oder hand-

elt es sich um blinden Aktionismus?

Grundsätzlich sind Kampagnen dieser Art immer positiv zu bewerten. Wie nachhaltig die einzelnen Aktionen jedoch sind, wird sich immer erst im Laufe der Zeit zeigen. Borussia Dortmund publiziert nun, dass der Verein gegen Rassismus ist. Aber was bleibt effektiv in den Köpfen hängen? Außer dem Slogan „Fußball und Rassismus passen nicht zusammen“ vermutlich nicht viel und auch das nur temporär. Ein Video alleine reicht nicht. Es muss einiges mehr aus der Fanszene, als auch vom Verein direkt kommen. Regelmäßige Aktionen an der Basis des Problems und der möglichen gefährdeten Personen. Der Weg in die Öffentlichkeit wird keinen Erfolg bringen. Zumal dieses Video keinen Schockeffekt beinhaltet.

Neben Dortmund fallen einige weitere Vereine wie Alemannia Aachen, Braunschweig, Bremen und Duisburg aufgrund der Auseinandersetzungen zwischen „Rechts“ und „Links“ auf. Sind die Fankurven heute stärker politisiert als früher?

Eindeutig sogar. Das Publikum im Stadion ist immer ein Querschnitt der Gesellschaft, es kann somit der aktuelle Zeitgeist in den Stadien beobachtet werden. Heute ist jede gesellschaftliche Schicht in den Stadien zu finden, das war in den 1980er Jahre nicht der Fall. Politik fand man schon immer im Stadion, nur heute nehmen sich die aktiven Fangruppen den Themen auch direkt an und reanimieren die Vergangenheit. Als Beispiel dienen die Ultras des FC Bayern, die „Schickeria München“. Sie haben Kurt Landauer (Jüdischer Ehrenpräsident des FC Bayern, der in der NS-Zeit im Konzentrationslager Dachau inhaftiert war) wieder in Erinnerung gebracht und veranstalten Turniere und Gedenktage ihm zu Ehren. Das war nicht der Verein und das war schon gar nicht die Stadt, die Kurt Landauer aus der Versenkung geholt hat. Der FC Bayern war anfänglich sogar gar nicht begeistert von der Idee, da die Vermutung bestand, andere Vereine würden dieses Thema aufgreifen und den FC Bayern fortan als „Judenclub“ titulieren. Aber die Fans sind oftmals intelligenter geworden, solche Sprechchöre gibt es in der ersten Liga nicht mehr. In den unteren Liga aber noch sehr wohl. Zum Beispiel wenn Erfurt gegen Jena spielt. Da kommen dann schon heftige Sprechchöre von Erfurter Seite.

In anderen europäischen Staaten wie Italien, Polen und den Niederlanden ist Rassismus im Fußball wesentlich stärker und intensiver vertreten. Wie schätzen Sie die Lage im Verhältnis ein?

Italien ist wirklich erstaunlich und erschreckend zugleich. Unfassbar welche Macht dort die Ultras besitzen und ihre rechte Gesinnung offen zeigen können, ohne dass es Konsequenzen hätte. Mit der Szene in den Niederlanden bin ich nicht wirklich vertraut, dass dort aber Antisemitismus ein großes Thema darstellt, ist aber hinlänglich bekannt. Oft geschieht dies in den Niederlanden unter dem Vorwand der reinen Provokation, aber

wer so antisemitische Äußerungen verlautet, ist auch faktisch Antisemit. Nur weiß derjenige das vielleicht selbst noch nicht.

Ein Ausblick in die Zukunft. Wie wird sich die Fankultur allgemein in Deutschland entwickeln?

Es ist schwierig eine Prognose abzugeben. Ich vermute dass sich in den nächsten zehn Jahren die Kurve dahingehend verändern wird, dass es die Ultragruppierungen nicht mehr in ihrem jetzigen Maße geben wird. Die Ultragruppen sind engagiert, und kämpfen für ihre Überzeugungen. Allerdings leben auch diese Gruppen von dem Nachwuchs und ob dieser in Zukunft auch so aufzufinden sein wird, ist fraglich. Ich hoffe nur, dass der Fußball nicht komplett von dem Eventpublikum übernommen wird. Es gibt diese Art von Stadionbesuchern ja heute schon in Massen, die kein wirkliches Interesse am Verein haben. Sie kostümieren sich mit Trikots und besitzen dennoch keine Leidenschaft und kein Herzblut. Diese Entwicklung, sofern sie denn kommt, wäre wirklich schlimm.

Sie persönlich arbeiten heute im Münchner Fanprojekt. Welche Werte versuchen Sie den Jugendlichen mit auf den Weg zu gebe?

Grundsätzlich sind die Menschen die zu uns kommen zwischen 14 und 27 Jahren. Wir arbeiten hier nach dem Jugendhilfegesetz. Somit als gewaltpräventiv. Jeder Sozialarbeiter, Fanarbeiter etc. arbeitet nach seiner eigenen Philosophie. Klar gibt es Basics die alle verwenden, aber die tieferen Einschnitte sind individuell. Wenn ich registriere, dass ein Jugendlicher aus dem Ruder läuft, sei es wegen Drogen, Gewalt oder Alkohol, dann versuche ich ihm die Konsequenzen aufzuzeigen. Wir arbeiten aber auch daran, wenn schon etwas passiert ist. Quasi als Nachbereitung, Aufarbeitung und Selbstreflektion. Dass dies nicht immer von Erfolg gekrönt ist, ist logisch. Aber ich freue mich über jeden Einzelnen, dem ich in seiner persönlichen Entwicklung weiterhelfen konnte. Oft sind auch kleine Warnschüsse nicht verkehrt. Zum Beispiel das Stadionverbot. Ich sage dann immer, man muss aufpassen, dass nicht mehr daraus wird. Gelegentlich berichte ich auch aus meiner eigenen Hooliganzeit. Welche Erfahrungen ich machen musste und zeige den Jugendlichen somit, dass ich viel näher an der Thematik dran bin, als sie vielleicht im ersten Moment glauben.

6 Das Fallbeispiel: Rassismus im Fußball in Italien und den Niederlanden

Rassismus im Fußball ist kein spezifisches Problem in Deutschland. Diese Art der Diskriminierung findet sich in jedem Land und somit auch in jeder Fußballliga. Lediglich die Formen und Stärken des zu Tage tretenden Rassismus variieren. Mit Italien und den Niederlanden werden zwei Länder behandelt, die mit extremen Ausuferungen ihrer Fans hinsichtlich Rassismus und Diskriminierung im Allgemeinen zu kämpfen haben.

6.1 Italien

In keinem anderen west- und südeuropäischen Land ist die Fanszene politischer und speziell rassistischer als in Italien. Explizit die Kurven der Vereine Hellas Verona, AS Rom, Juventus Turin und Lazio Rom sind fest in der Hand von Rechtsradikalen, Neofaschisten und Rassisten. Bei allen dieser Vereine finden sich im Internet selbstinszenierende Fotos der jeweiligen Fangruppierungen mit Abbildungen von Keltenkreuzen, Adolf Hitler, der SS und dem Ku Klux Klan. [vgl. Ruf 2013]

Die oftmals vorhandenen neofaschistischen und rassistischen Vorstellungen sind jedoch kein Produkt, welches aus dem Nichts entstand. Zum einen ist Italien aufgrund seiner geografischen Nähe zu Afrika und Vorderasien irregulären und im Verhältnis zu anderen europäischen Ländern erhöhten Migrationsströmen ausgesetzt. Im Speziellen ist die Insel Lampedusa das Ziel von Flüchtlingen aus Afrika. Laut dem italienischen Innenministerium im Jahr 2008 stiegen in den Jahren davor die Zahlen der Bootsflüchtlinge deutlich an. Mit 30.657 Personen landeten 2008 86 Prozent aller Bootsflüchtlinge (36.900) auf Lampedusa. Dies stellt einen Anstieg im Vergleich zum Vorjahr um 161 Prozentpunkte dar. Aufgrund der beschriebenen Anstiegsrate und stetigen Weiterentwicklung, sieht ein Teil der italienischen Bevölkerung scheinbar ihre nationalen Interessen und ihre italienische Kultur in Gefahr. [vgl. Wahnelt 2011, 205f.]

Zum anderen ist der Kult um den 1945 ermordeten italienischen Faschistenführer Benito Mussolini nicht nur ungebrochen, sondern wiedererstarkt. Inzwischen gehört nicht nur die ältere Generation zu den Anhängern Mussolinis, sondern auch viele neofaschistische Jugendliche. Die Verehrung des italienischen Diktators, welcher die Demokratie zerschlagen, die Rassengesetze eingeführt und ein Bündnis mit Adolf Hitler eingegangen war, ist ein Stück weit gesellschaftsfähiger geworden. Einen nicht unerheblichen Anteil an der Resozialisierung Mussolinis hatte der ehemalige italienische Regierungschef Silvio Berlusconi. Dieser bezeichnete das Exil von Mussolinis Feinden als Urlaub und holte 1994 und 2001 die italienischen Postfaschisten in seine Regierungskoalition. [vgl.

Kington 2013]

Im Jahre 1999 sorgten die Fans von Lazio Rom im Ligaspiel gegen den Stadtrivalen AS Rom für einen von vielen bewusst herbei geführten Skandalen. Zu Beginn dieser Partie wurde im Fanblock ein ca. 20 Meter großes Schriftband entrollt, auf dem zu lesen war: Auschwitz la vostra patria i forni le vostre case. Übersetzt bedeutet dieser Spruch: Auschwitz ist eure Heimat, die Öfen euer Zuhause. Die Anhänger von Lazio Rom sind teilweise rassistisch motiviert, wohingegen der Sympathisanten von AS Rom bis vor wenigen Jahren dem linken Spektrum zuzuordnen waren. Seit der Jahrtausendwende jedoch hat sich auch hier der Kampf um die politische Führung der AS Rom Fankurve verschärft. [vgl. Avnatario 2007]



Abb. 9: Fans von Lazio Rom im Jahr 1990

URL: <http://www.stern.de/sport/fussball/lazio-rom-auschwitz-ist-eure-heimat-601803.html> (30.05.2015)

Die Lazio Fans sind besonders stolz auf ihre Verbindung zu Mussolini, da dieser einst Mitglied bei SS Lazio Rom war. Dass dies nicht vergessen wird und die Tifosi auch heute noch treu zu Benito Mussolini stehen, offenbart sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Sowohl in den italienischen Ligen, als auch bei internationalen Spielen in der Europa-League und der Champions-League. Bei einem Auswärtsspiel bei Werder Bremen, zeigte sich die rassistische und neofaschistische Prägung vieler Fans von Lazio Rom. Während die FIFA vor Spielbeginn die traditionelle Zeremonie „Zusammen gegen Rassismus“ abhielt, erhob der Lazio-Block den Arm zum in Italien verbotenen „Saluto Romano“-Gruß. Mit „Duce“-Sprechchören feierten die Fans minutenlang Mussolini. Die

rechte Gesinnung bei Lazio Rom bekam auch der deutsche Nationalspieler Miroslav Klose zeitnah nach seinem Wechsel zu dem Römern zu spüren. Nachdem er die ersten Tore für seinen neuen Arbeitgeber erzielt hatte, hielten die Fans ein Plakat hoch mit der Aufschrift „Klose mit uns“. Hierbei waren die beiden „S“ in Runenschrift verfasst. [vgl. Hoekmann 2013, 35]

Italiens Fußball unterscheidet sich weiterhin, indem selbst Spieler keinen Hehl aus ihrer faschistischen und rassistischen Auffassung machen. Bereits 1972 gaben vier Spieler von Lazio Rom ihre Sympathiebekundungen für die neofaschistische Partei „Soziale Italienische Bewegung“ offen zu. Ebenso gab es in den Jahren darauf öffentliche Meinungsäußerungen wonach sich die Spieler als „Mussolini-Mannschaft“ sahen. 30 Jahre später begrüßte eine der größten Legenden von Lazio Rom, Paolo di Canio, die Fankurve per römischen Gruß und sinnierte anschließend, dass dadurch das Stadion zum größten sozialen Zentrum werde. [vgl. Birkner 2013] Doch nicht nur Di Canio kann als Beispiel für Fußballspieler der heutigen Generation mit rassistischen und faschistischen Ideologien herangezogen werden. Danielle de Rossi, Spieler des AS Rom, bekennt sich offen zur rechtsradikalen Forza Nuova (Neue Kraft). Der Mittelfeldstratege bekundet zudem, dass er die Werte des Faschismus teile und dieser kein Tabu mehr sein dürfe. Gianluigi Buffon, Torhüter von Juventus Turin, trägt T-Shirts mit der Aufschrift „Gehängt sei, wer aufgibt“. Dieser Spruch ist unter den italienischen Neo-Faschisten äußerst beliebt. [vgl. Hoekman 2013, 39f.]

Der einst von der Fankultur eher linksgeprägte AS Rom Fanblock, veränderte sich beschrieben im Laufe der Jahre. Mittlerweile regieren im Jahr 2014 auch hier die rassistisch und neofaschistisch motivierten Ultras. Bei einem Auswärtsspiel des kommunistisch geprägten Klubs AS Livorno, schwenkten die Fans unzählige Hakenkreuzfahnen und Banner mit dem Foto von Benito Mussolini. Für farbige Spieler ist Hellas Verona seit jeher zu meiden, wie schon ein Vorfall im Jahr 1996 zeigt. In diesem Jahr sollte der schwarze Holländer Michel Ferrier zu Verona wechseln. Der Vereinswechsel stand kurz bevor, ehe die rassistischen Fans von Hellas Verona eingriffen. Die Tifosi kleideten sich in Kostüme des Ku Klux Klans und hängten in ihrem Stadion eine schwarze Puppe auf. Diese trug ein Schild um den Hals mit der Aufschrift: „Negro go away“. Übersetzt bedeutet dies „Neger geh weg“. [vgl. Hoekman 2013, 36f.]

6.2 Niederlande

Die Niederlande galten über Jahrzehnte hinweg als politisch liberales Land, dessen Regierungen, aber auch die Bevölkerung, Andersartigkeit tolerierten und akzeptierten. Gleichgültig ob es sich um kulturelle, ethnische oder religiöse Differenzen und Abweichungen handelte. Zudem galten auch vom Standard abweichende Lebensformen als

gesellschaftsfähig, wie etwa Homosexualität. Jedoch gibt es seit der Jahrtausendwende einen Umbruch. Seit diesem Zeitpunkt gewann die rechts-liberale „Volkspartei für Freiheit und Demokratie“ und diverse andere rechte Parteien stetig an Stimmen und einhergehend an politischen Einfluss. Bei der Kommunalwahl im März 2002 konnte die rechte Partei „Lebenswertes Rotterdam“ 35 Prozent Stimmanteil für sich verzeichnen. Ausschlaggebend für den Umbruch ist vor allem die oft publizierte und heraufbeschworene Bedrohung durch den Islam. Mit ihr wird zudem die mögliche Enteuropäisierung angekündigt, sofern kein Umdenken stattfindet. [vgl. Hentges/Platzer 2011, 247f]

Trotz des Rechtsruckes in der niederländischen Politik, ist der Anteil an rassistischen und neonazistischen Gruppen gering. Eine Ausnahme bilden hier jedoch die oftmals rassistisch und neofaschistisch Hooligans der niederländischen Fußballvereine. Im niederländischen Fußball herrscht im Vergleich zu Italien eine andere Form des Rassismus. Während in Italien sich die Rassisten oft gegen Schwarze und andere fremde Kulturen auflehnen, ist in den Niederlanden der Antisemitismus weit verbreitet. Die bekanntesten Beispiele sind hier die Vereine Ajax Amsterdam und Feyenoord Rotterdam. Obwohl beide Mannschaften in der Kritik stehen, muss eine Differenzierung erfolgen. Während die Fans aus Rotterdam sich klar und öffentlich antisemitisch präsentieren, stellen die Anhänger von Ajax Amsterdam die Gegenseite da. Sie bezeichnen sich selbst als „Superjuden“. Dies spiegelt jedoch nicht ihre religiöse Verbundenheit oder politische Übereinkunft mit Israel wider. Sie nutzen diesen Begriff als Provokation. Da sich dies im Laufe der Jahre als geeignetes Mittel herauskristallisiert hat, tragen sie diesen Begriff sogar mit Stolz. [vgl. Hoekman 2013, 71f.]

Der ehemalige jüdische Präsident von Ajax Amsterdam, Uri Coronel, stört sich nicht an den eigenen Fans. In deren Verhalten, kann er aber keine wirklich Unterstützung für Juden erkennen. Zeitgleich toleriert er jedoch auch das Statement der Fans von Feyenoord Rotterdam, dass diese keine Judenfeinde seien. Die Fans aus Rotterdam hätten nur einen „krankhaften und abnormalen Hass auf Ajax und Amsterdam“. [vgl. Müller 2009]

Die Vorfälle zwischen diesen beiden Vereinen sind von regelmäßiger Natur und nicht als Einzelfälle abzuhandeln. In den 1970 Jahren, in denen Ajax zum Spitzenteam wurde, entstand die Abneigung. Seitdem sind Gesänge aus der Kurve mit rassistischen Inhalten die Tagesordnung. So singt die Feyenoord Kurve bei Spielen gegen das Team aus Amsterdam: „Adolf, hier laufen noch elf, wenn du es nicht tust, machen wir es selbst.“ Gefolgt wird dieser Gesang von einem lauten Zischen. Dies soll einströmendes Gas in eine Kammer darstellen. [vgl. Hoekman 2013, 71f]

Die Fans von Feyenoord Rotterdam brachten sogar ein Computerspiel heraus. In diesem mussten Menschen mit großen Nasen (ein Stereotyp für Juden) und mit rot-weißen

Trikots (Vereinsfarben von Ajax Amsterdam) erschießen. Das PC-Spiel findet sich unter dem Namen „Judenjagd“. Der Konter der Fans aus Amsterdam ließ nicht lange auf sich warten. Im darauffolgenden Auswärtsspiel bei Feyenoord Rotterdam, wurden alle mitreisenden Fans mit speziellen T-Shirts ausgestattet. Auf diesen war die Silhouette von Rotterdam zu sehen, über der zwei Kampflugzeuge flogen, welche mit Davidsternen die Stadt bombardierten. Als Schriftzug war „Die Juden kommen“ abgebildet. Der Ursprung dieser Idee stammt aus der im Jahre 1940 erfolgten Bombardierung Rotterdams durch die Deutschen. Dass es sich hierbei um die Nationalsozialisten handelte stört die Ajax Fans nicht, da es wie beschrieben keine religiöse oder politische Verbundenheit zu Israel oder dem Judentum an sich gibt.

In den Niederlanden fallen jedoch nicht nur Ajax Amsterdam und Feyenoord Rotterdam durch rassistische bzw. antisemitische Provokationen auf. Im März 2011 gewinnt der vermeintliche Außenseiter ADO den Haag gegen Ajax Amsterdam mit 3:2. Die Spieler von den Haag feierten danach ausgelassen den Sieg. Den Haags Mittelfeldspieler Lex Immers stieg auf einen Tisch und sang in ein Mikrofon: „Heute gehen wir auf Judenjagd, wir gehen auf Judenjagd“. Die anwesenden Fans stimmten lautstark mit ein. Im Laufe des Abends sind noch weitere Lieder zu hören in denen besungen wird, dass „die Juden ans Gas“ gehören. Am folgenden Tag entschuldigt sich Immers mit der Begründung, er habe nicht alle Juden gemeint, sondern eben nur die Juden von Ajax Amsterdam. [vgl. Müller 2011]

Zwei Jahre zuvor im Jahr 2009, verkündete der Stadtrat der rechten Partei „Lebenswertes Rotterdam“, dass auch er in seiner Jugend die Juden in das Gas geschrien habe. Er sei eben jung und fanatisch gewesen und habe ohne nachzudenken gehandelt. Eine vergleichbare Ideologie oder gar eine Identifizierung mit den fundamentalistischen Muslimen weist er im Interview von sich. Es habe nichts mit dem jüdischen Volk zu tun. Ajax Amsterdam Fans seien eben „Scheißjuden“. Dies sei aber nichts weiter als „Rhetorik und Fanfolklore“, die mit der steigenden Größe einer Stadt und ihrem Verein wächst. Zudem hätten sich die Fans von Ajax Amsterdam den Namen „Superjuden“ ja selbst gegeben, und es dürfe sich daher auch nicht gewundert werden. [vgl. Müller 2009]

7 Analyse

Rassismus ist ein allgegenwärtiges Problem. Nicht nur in Deutschland, nicht nur in Europa sondern weltweit. Trotz großer Bemühungen sowohl im Alltag, in der Politik als auch im Sport ist es bisher nicht gelungen dieses Phänomen in den Griff zu bekommen. Bezogen auf den Sport und in dieser Arbeit speziell im Bereich des Fußballs werden zwar regelmäßig Versuche unternommen (siehe Kapitel 4) geeignete Gegenmaßnahmen zu kreieren, von nachhaltigem Erfolg kann jedoch nicht die Rede sein. Zu oft wird rein auf medienwirksame oder eigenbildverbessernde Maßnahmen gesetzt, die höchstens einen minimalen Prozentanteil der gewünschten Zielgruppe wirklich ansprechen. Der Anteil derer, bei denen daraus resultierend zusätzlich eine effektive Verhaltensveränderung herbeigeführt wird, ist kaum messbar. Einen geeigneteren Lösungsansatz scheint das Münchener Fanprojekt zu verfolgen. Wie in dem Interview in Kapitel 5.4 beschrieben, werden hier die Maßnahmen an der Basis durchgeführt, ohne dass eine große Medienresonanz gewünscht wird.

Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob und wie der Kampf gegen Rassismus überhaupt jemals zu einem positiven Ende gebracht werden kann. Dass Rassismus oft weitestgehend überall spürbar und sichtbar ist, zieht eine klare Konsequenz nach sich: Es kann keine einheitliche Analyse gezogen werden. Zu unterschiedlich sind die gesellschaftlichen Schichten, die politischen Gegebenheiten und die kulturellen Hintergründe. Rassismus entwickelt sich somit auch aus diversen Gegebenheiten. Nicht immer liegt der Hintergrund vor, dass sich jemand einer besseren Rasse zugehörig fühlt. Rassismus entsteht ebenfalls durch Arbeitslosigkeit, durch eine gefühlte Entfremdung des eigenen Landes durch fremde Kulturen und Religionen, sowie nicht zuletzt einer daraus resultierenden Angst des Identitätsverlustes.

Nichtsdestotrotz, gilt es sich auch in Zukunft der Problematik des Rassismus und all seinen Ursachen zu widmen. Dabei muss die Art und Weise überdacht werden. Es müssen Faktoren wie Globalisierung und der One-World-Gedanke berücksichtigt werden. Auch deren Ablehnung darf keiner Tabuisierung unterliegen, sondern im Gegenzug müssen geeignete Maßnahmen zu einem besseren Verständnis gefunden werden. Beispielhaft wären die Diskussionen um verschärften Kontrollen an den Grenzen Deutschlands. Oft wurden der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer und ähnlich denkende in die Schublade des Rassismus gesteckt. Was in anderen Ländern alltäglicher Ritus ist, ist in Deutschland aufgrund seiner Vergangenheit stets ein anderer Sachverhalt.

Mittlerweile ist Deutschland an zweiter Stelle, bezogen auf die Einwanderungszahlen weltweit. Das dies auch auf Gegenwind stößt, darf nicht pauschal kritisiert, sondern muss im Gegenteil auch rational analysiert werden. Einwanderung ist für jedes Land eine Be-

reicherung, jedoch hängt der Grad eben dieser von den kulturellen Bedingungen, als auch von dem Qualifizierungsgrad der jeweiligen Migranten ab. Erfolgt ein unkontrollierter Zuwanderungsstrom mit all seinen Konsequenzen, ist eine aufkeimende Ablehnung der sich logisch entwickelnde Prozess.

Im Sport und speziell im Fußball, verhält sich der Sachverhalt etwas anders. Oft steckt hinter rassistischen Äußerungen nur die reine Provokation. Diese offenbart jedoch zeitgleich eine rechtsoffene Einstellung. Diese rechtsoffene Gesinnung versuchen rassistische und allgemein rechtsradikale Gruppen sich zu Nutzen zu machen, indem sie sich in den Stadien mit den jeweiligen Fans solidarisieren und somit Schritt für Schritt beeinflussen und weiter in die gewünschte Richtung zu lenken. Es ist zu vermuten, dass eine Bekämpfung der Problematik in Deutschland möglich ist. In den Fallbeispielen Italien und den Niederlanden scheint ein Wandel deutlich schwieriger und langwieriger (Kapitel 6). Zu tief wirkt das Gedankengut in den Köpfen verwurzelt und zu lange wurde dieser Umstand pauschal von den Vereinsführungen bagatellisiert oder vollständig ignoriert.

Eine Entwicklungsprognose für die nächsten Jahre kann nicht zweifelsfrei gegeben werden. In der Gesellschaft wird sich diese Thematik Rassismus vermutlich nicht lösen lassen. Im Fußball hingegen ist eine Lösung unter Umständen in Sicht, welche sich jedoch selbst entwickeln und nicht der Erfolg einer Antidiskriminierungskampagne sein wird. Dies ist mit der wahrscheinlichen Weiterentwicklung der Fankultur in den Stadien zu begründen. Ändert sich diese, ändert sich auch die politische Überzeugung. Folgt nun eine konsequente Zusammenarbeit mit der nächsten Fangeneration von Beginn an, so ist eine tolerante Fankurve, welche sich trotzdem mit Leidenschaft für den jeweiligen Verein einsetzt, keine Illusion.

Literaturverzeichnis

Amballbleiben.org: Fare URL: <http://www.amballbleiben.org/html/international/fare.html> (22.05.2014)

Arslan, Emre (2009): Der Mythos der Nationen im Transnationalen Raum. Wiesbaden.

Astheimer, Sven (2014): Deutschland ist zweitbeliebtestes Einwanderungsland
URL: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/oecd-studie-deutschland-ist-zweitbeliebtestes-einwanderungsland-12948274.html> (30.05.2014)

Avantario, Vito (2007): "Auschwitz ist eure Heimat".
URL: <http://www.stern.de/sport/fussball/lazio-rom-auschwitz-ist-eure-heimat-601803.html> (20.05.2014)

Behinderung.org: Integration.
URL: <http://behinderung.org/integrat.htm> (29.05.2014)

Behn, Sabine/ Klose, Andreas/ Pilz, Gunter A. (2006): Wandlung des Zuschauerverhaltens im Profifußball. Bonn.

Berlin braucht dich! (2014)
URL: <http://www.berlin-braucht-dich.de/ueber-bbd/> (29.05.2014)

Beziehungen zu Deutschland (2014)
URL: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Tuerkei/Bilateral_node.html (24.05.2014)

Birkner, Oliver (2013): VFB-Gegner Lazio ist Europas fiesester Klub.
URL: <http://www.welt.de/sport/fussball/internationale-ligen/article114292857/VfB-Gegner-Lazio-Rom-ist-Europas-fiesester-Klub.html> (20.05.2014)

Borussia Dortmund (2014): Borussia Dortmund verbindet – Film „gegen Rechts“ als eindeutige Botschaft.
URL: <http://www.bvb.de/News/Uebersicht/Borussia-Dortmund-verbindet-Film-gegen-Rechts-als-eindeutige-Botschaft> (25.05.2014)

Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung (2013): Alltagsrassismus.
URL: <http://www.politische-bildung-brandenburg.de/node/8442> (18.05.2014)

Brückmann, Michael (2009): Kampagnen-Management.
URL: http://www2.brueckmann.org/marketing/content/e132/e145/index_ger.html (18.05.2014)

Bundeszentrale für politische Bildung (2014)

URL: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/18092/rasse-rassismus> (18.05.2014)

Bundesministerium des Inneren (2012): Verfassungsschutzbericht 2012. Berlin.

Bundesliga-Stiftung: Integration.

URL: <http://www.bundesliga-stiftung.de/projekte/integration> (29.05.2014)

Buschmann, Ralf (2012): Sicherheitsdienst im Stadion: Borussia Dortmunds Nazi-Problem.

URL: <http://www.spiegel.de/sport/fussball/borussia-dortmund-probleme-mit-nazis-und-hooligans-unter-ordnern-a-872213.html> (23.05.2014)

Dähne, Maya (2014): Europarat: Viele Deutsche versteckt rassistisch.

URL: <http://www.heute.de/eu-europaeische-kommission-gegen-rassismus-und-intoleranz-beklagt-diskriminierung-von-migranten-und-homosexuellen-32099104.html> (18.05.2014)

Der Westen: Ultras – Ein Phänomen der Fankultur.

URL: <http://www.derwesten.de/thema/ultras> (19.06.2014)

Dern, Susanne (2012): Sozialrechtliche Gleichstellungs- und Antidiskriminierungskonzeptionen. Frankfurt am Main, Berlin, Bern.

De Their, Peter (2013): "Arische Bruderschaft" wird hinter mehreren Morden in den USA vermutet.

URL: http://www.tagblatt.de/Home/nachrichten/ueberregional/politik_artikel,-Arische-Bruderschaft-wird-hinter-mehreren-Morden-in-den-USA-vermutet-_arid,209561.html (29.05.2014)

Deutsch-türkische-Nachrichten (2013): „Gesicht zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland“.

URL: <http://www.deutsch-tuerkische-nachrichten.de/2013/03/471507/gesicht-zeigen-fuer-ein-weltoffenes-deutschland-antirassismus-kampagne-zum-internationalen-un-tag/> (25.05.2014)

Dieckmann, Christoph (2012): Kristallnacht im August.

URL: <http://www.zeit.de/2012/34/Rostock-Lichtenhagen-Rechtsextremismus> (18.05.2014)

Die lange Geschichte der deutsch-türkischen Beziehungen.

URL: <http://lebenswege.rlp.de/sonderausstellungen/50-jahre-anwerbeabkommen-deutschland-tuerkei/die-lange-geschichte-der-deutsch-tuerkischen-beziehungen/> (24.05.2014)

Falk, Michael/ Hain, Johannes/ Marohn, Frank (2014): Statistik in Theorie und Praxis. Heidelberg

Farenet.org: Campaigns.

URL: <http://www.farenet.org/campaigns/> (22.05.2014)

Farin, Klaus (2010): Geschichte.

URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/jugendkulturen-in-deutschland/36232/geschichte> (25.05.2014)

FIFA gegen Rassismus (2011): Die Meilensteine eines Jahrzehnts.

URL: <http://de.fifa.com/aboutfifa/socialresponsibility/news/newsid=1386143/> (30.05.2014)

Gabler, Jonas (2011): Die Ultras. Fußballfans und Fußballkulturen in Deutschland. Köln.

Glanninger, Peter (2009): Rassismus und Rechtsextremismus. Frankfurt am Main, Berlin, Bern.

Graw, Ansgar (2013): Texas in Angst vor der Arischen Bruderschaft.

URL: <http://www.welt.de/vermishtes/weltgeschehen/article114923951/Texas-in-Angst-vor-der-Arischen-Bruderschaft.html> (29.05.2014)

Gründler, Sabine (2012): Partnerschaftszufriedenheit von Deutschen und türkischen Migranten: Der Einfluss soziologischer und sozialpsychologischer Determinanten auf Partnerschaften. Wiesbaden.

Gündogan, Ilkay: Pate Fördersäule Integration der Bundesliga-Stiftung.

URL: <http://www.bundesliga-stiftung.de/projekte/integration> (29.05.2014)

Hentges, Gudrun/ Platzer, Hans-Wolfgang (2011): Europa – qou vadis? Ausgewählte Problemfelder der europäischen Integrationspolitik. Wiesbaden.

Heute.de (2014): Rassismus im US-Sport.

URL: <http://www.heute.de/stummer-protest-gegen-rassismus-im-us-basketball-32936054.html?view=print> (18.05.2014)

Hoekman, Gerit (2013): Die braune Wand. Rechtsradikale Fußballfans in Europa. Münster.

Hungrige Wölfe (2014): KC die Band.

URL: <http://hungrige-woelfe.de/die-band.htm> (26.05.2014)

Janzen, David (2014): „Kategorie C“: Frankreichfahrt zu „Blood & Honour Hexagone“
URL: http://blog.zeit.de/stoerungsmelder/2014/02/18/kategorie-c-frankreichfahrt-zu-blood-honour-hexagone_15198 (26.05.2014)

Justsomelyrics: Kategorie C - Deutschland dein Trikot.
URL: <http://www.justsomelyrics.com/1238427/kategorie-c-deutschland-dein-trikot-lyrics.html> (26.05.2014)

Kazim, Hasnain (2014): Besuch in Deutschland: Erdogans Köln-Agenda.
URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/erdogan-in-deutschland-welche-strategie-verfolgt-der-premier-a-970240.html> (24.05.2014)

Kellerhof, Sven Felix (2012): Rückkehr der Pogrome – als Rostock 1992 brannte.
URL: <http://www.zeit.de/2012/34/Rostock-Lichtenhagen-Rechtsextremismus> (18.05.2014)

Kington, Tom (2013): Täglich grüßt der Duce.
URL: <http://www.freitag.de/autoren/the-guardian/taeglich-gruesst-der-duce> (30.05.2014)

Knights of the Ku Klux Klan: History.
URL: <http://www.kkkk.net/history.html> (24.05.2014)

Kompass.Humanrights – Rassismus.
URL: http://kompass.humanrights.ch/cms/front_content.php?idcat=1932 (19.06.2014)

Langebach, Martin/ Raabe, Jan (2009): Zwischen Freizeit, Politik und Partei: Reckts-Rock.
In: Braun, Stephan/ Geisler, Alexander/ Gerster, Martin (Hrsg.): Strategien der extremen Rechten. Wiesbaden. 163 -188

Lorenzen, Ralf (2013): Rechte Ultras unterwandern Fankurven.
URL: <http://www.zdfsport.de/rechte-ultras-unterwandern-fankurven-30396602.html> (25.05.2014)

Mediendienst Integration (2013): Bevölkerung.
URL: <http://mediendienst-integration.de/migration/bevoelkerung.html> (24.05.2014)

Mediendienst Integration (2013): Bundesländer im Vergleich.
URL: <http://mediendienst-integration.de/im-vergleich/bundeslaender.html> (24.05.2014)

Müller, Tobias (2011): Davidsterne als Fliegerbomben.
URL: <http://pdf.zeit.de/sport/2011-03/ajax-amsterdam-ado-davidstern.pdf> (22.05.2014)

Müller, Tobias (2009): Bomben auf Rotterdam.

URL: <http://www.woz.ch/0922/fussball-und-antisemitismus/bomben-auf-rotterdam>
(22.05.2014)

Neues-deutschland (2013): Viele Deutsch-Türken erleben Rassismus im Alltag.

URL: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/836635.viele-deutsch-tuerken-erleben-rassismus-im-alltag.html> (19.06.2014)

Ollmann, Claudia: Hooligan – eine Definition des Begriffs.

URL: http://www.helpster.de/hooligan-eine-definition-des-begriffs_142237 (25.05.2014)

Özcan, Veysel: Deutschland.

URL: <http://focus-migration.hwwi.de/Deutschland-Update.1509.0.html> (24.05.2014)

Pilz, Gunter A./ Wölki-Schumacher, Franciska (2010): Übersicht über das Phänomen der Ultrakultur in den Mitgliedsstaaten des Europarates im Jahr 2009. Hannover.

Pilz, Gunter A. (2009): Rassismus und Fremdenfeindlichkeit im Fußballumfeld – Herausforderungen für die Prävention.

In: Braun, Stephan/ Geisler, Alexander/ Gerster, Martin (Hrsg.): Strategien der extremen Rechten. Wiesbaden. 564 -578

Pinneberger Tageblatt (2012): Musik für Fußballschläger – mit rechten Untertönen.

URL: <http://www.shz.de/lokales/pinneberger-tageblatt/musik-fuer-fussballschlaeger-mit-rechten-untertoenen-id305444.html> (26.05.2014)

Rack, Alex (2013): SV Widerstand.

URL: <http://www.11freunde.de/artikel/bremens-fanszene-und-der-kampf-gegen-rechts>
(19.06.2014)

Radke, Johannes (2013): Der „Nationalsozialistische Untergrund“.

URL: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/167684/der-nationalsozialistische-untergrund-nsu> (18.05.2014)

Reinbold, Fabian (2013): Segelschulschiff der Bundeswehr „Gorch Fock“-Crew hört Rechtsrock.

URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/gorch-fock-crew-spielte-rechtsrock-von-kategorie-c-a-916590.html> (26.06.2014)

Reisin, Andrej (2013): Anhänger-Problematik bei Braunschweig: Eintracht sperrt linke Ultra-Gruppe aus.

URL: <http://www.spiegel.de/sport/fussball/eintracht-braunschweig-belegt-linke-ultra-gruppe-mit-stadionverbot-a-925014.html> (25.05.2014)

Röttger, Ulrike (2007): Kampagnen planen und steuern: Inszenierungsstrategien in der Öffentlichkeit.
In: Piwinger, Manfred/ Zerfass, Ansgar (Hrsg.): Handbuch Unternehmenskommunikation. Wiesbaden. 381 -396

Röttger, Ulrike (2009): PR-Kampagnen: Über die Inszenierung von Öffentlichkeit. 4. Aufl. Wiesbaden.

Ruf, Christoph (2013): Rassismus im italienischen Fußball: Die Macht der rechten Tifosi.
URL: <http://www.spiegel.de/sport/fussball/rechte-fans-rassismus-im-italienischen-fussball-a-933113.html> (20.05.2014)

Ruf, Christoph/ Sundermeyer, Olaf (2013): SS-Sigis Erben.
URL: <http://www.11freunde.de/artikel/nazis-auf-den-raengen?page=0> (23.05.2013)

Schoeller, Olivia (2006): Im Namen der weißen Rasse.
URL: <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/eine-arische-bruderschaft-terrorisiert-us-gefangene--ihre-anfuehrer-stehen-vor-gericht-im-namen-der-weissen-rasse,10810590,10370956.html> (29.05.2014)

Schwatzgelb (2014): BVB produziert Film gegen Rassismus: Fußball und Nazis passen nicht zusammen.
URL: <http://www.schwatzgelb.de/2014-05-21-im-fokus-bvb-film-gegen-rassismus-fussball-und-nazis-passen-nicht-zusammen.html> (19.06.2014)

Sippel, Lilli (2009): Zuwanderungsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland 1045 bis 1990. Berlin.

Sommery, Marcus (2010): Die Jugendkultur der Ultras. Zur Entstehung einer neuen Generation von Fußballfans. Stuttgart.

Songtextemania: Kategorie C – Afrikalied.
URL: http://www.songtextemania.com/afrikalied_songtext_kategorie_c_-_hungrige_wolfe.html (26.05.2014)

Spannagel, Lars (2008): Der Fall Nivel: „Als träte man eine Fußball“.
URL: <http://www.tagesspiegel.de/sport/fussball-und-gewalt-der-fall-nivel-als-traete-man-einen-fussball/1261306.html> (26.05.2014)

Süddeutsche Zeitung (2013): Münchner Klubs wegen Rassismus verklagt.
URL: <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/auslaendern-eintritt-verwehrt-muenchner-klubs-wegen-rassismus-verklagt-1.1808007> (18.05.2014)

Wagner, Stefan (2014): Kapuzen, Organisation, Hass: Zehn Wahrheiten über das System Ku-Klux-Klan.

URL: http://www.focus.de/panorama/reportage/tid-9708/hintergrund-zehn-wahrheiten-ueber-den-ku-klux-klan_aid_296915.html (25.05.2014)

Wahl, Philipp/ Schymiczek, Marcus (2013): Wie die Hooligans der „Alte Garde Essen“ die RWE-Fanszene beherrschen.

URL: <http://www.derwesten.de/staedte/essen/wie-die-hooligans-der-alte-garde-essen-die-rwe-fanszene-beherrschen-id8599321.html> (26.05.2014)

Wahnel, Julia (2011): Die Asyl- und Flüchtlingspolitik. zwischen Europäisierung und nationalen Interessen. Das Beispiel Italien.

In: Hentges, Gudrun/ Platzer, Hans-Wolfgang (Hrsg.): Europa – quod vadis? Ausgewählte Problemfelder der europäischen Integrationspolitik. Wiesbaden. 205 -232

Wiedhopf, N.: Der Ku Klux Klan.

URL: <http://www.san-antonio-renegades.de/kukluxklan.htm> (25.05.2014)

YouTube (2014): Borussia Dortmund verbindet – Gemeinsam gegen Rassismus.

URL: <http://www.youtube.com/watch?v=Z3-VCkdsVQk> (25.05.2014)

Anlagen

Interview mit Jan-Henrik Gruszecki

Das folgende Interview wurde am 27.07.2014 mit Jan-Henrik Gruszecki geführt. Er ist in der Dortmunder Ultragruppierung „Desperados“ aktiv, welche aufgrund ihrer rechten Tendenzen in der Kritik steht.

Bitte beschreiben Sie wie und wann Ihre Anfänge in der Dortmunder Fanszene begannen und in welcher Fangruppierung sie aktiv sind.

Seit 1998 bin ich in der Dortmunder Kurve, seinerzeit gab es kaum eine Fangruppe. Die Desperados, die Gruppe in der aktiv bin, gründeten sich erst ein Jahr später.

Wie sind Sie und Ihre Gruppierung im speziellen politisch eingestellt? Liegt überhaupt eine grundsätzlich identische politische Einstellung vor?

Meine persönliche politische Einstellung ist „grün“. Die Gruppe an sich ist unpolitisch, das heißt im Umkehrschluss aber auch rechtsoffen. Wir haben uns nicht gegen Nazis positioniert oder sie abgelehnt.

Der Borussenfront eilt der Ruf voraus, nicht nur eine rechtsextreme Einstellung zu besitzen sondern auch zu versuchen diese weiter zu verbreiten. Haben Sie und Ihre Gruppierung Kontakt zur Borussenfront und wenn ja wie sind Ihre persönlichen Einschätzungen? Kann überhaupt von „der“ politischen Ausrichtung der Borussenfront gesprochen werden?

Der Kontakt besteht und man sieht sich auch regelmäßig. Die „Frontler“ sind zweifelsfrei zum Großteil rechtsextrem und artikulieren dies auch ohne Umschweife. Zudem ist Siegfried Borchardt aktuell mit seiner Partie „Die Rechte“ in den Stadtrat eingezogen.

Die Dortmunder Fanszene wird medial komplett in die rechte Ecke gedrängt. Wie sehen Sie die aktuelle Lage?

Dortmund war lange auf dem rechten Auge blind. Dies hat sich jedoch geändert und es wird aktiv dagegen vorgegangen. Nicht nur von Seiten des Vereins, sondern auch in der Südtribüne wird ein Umdenken sichtbar. Dies ist jedoch ein längerer Prozess.

Der BVB hat am 22.Mai das Video „Borussia Dortmund verbindet. Gemeinsam gegen Rassismus“ veröffentlicht. Sehen Sie diese Maßnahmen als nötig und sofern ja, als geeignetes Mittel an?

Nötig ist es zweifelsfrei. Ein Video, ob nun in YouTube oder auf der Vereinshomepage, ist sicherlich ein geeignetes Mittel für eine klare, plakative Aussage, wenn es in ein Gesamtkonzept eingearbeitet ist. Dies ist bei Dortmund definitiv der Fall. Inwieweit es Wirkung zeigt, wird sich aber erst noch heraus kristallisieren.

Neben Dortmund fallen einige weitere Vereine wie Alemannia Aachen, Braunschweig, Bremen und Duisburg aufgrund der Auseinandersetzungen zwischen „Rechts“ und „Links“ auf. Sind die Fankurven heute stärker politisiert als früher?

Ja. Politik gab es schon immer im Stadion, dass lässt sich auch gar nicht vermeiden, selbst wann man es will. Wie stark die Ausuferungen jedoch sind, ist aber natürlich von Verein zu Verein unterschiedlich. Die erwähnten Vereine sind aufgrund der medialen Hetze sehr einprägsam, jedoch gibt es immer noch einige Vereine in den es ruhig zugeht und der Fußball im Fokus steht.

In anderen europäischen Staaten wie Italien, Polen und den Niederlanden ist Rassismus um Fußball wesentlich stärker und intensiver vertreten. Wie schätzen Sie die Lage im Verhältnis ein?

Richtig, in diesen Ländern wird Rassismus um Längen deutlicher artikuliert. Dort wird ohne große Überlegungen der Hitlergruß gezeigt oder im Block eine Hackenkreuzfahne geschwenkt. Aber die wirklich Verrückten findet man in Russland. Dort wird nämlich nicht nur geredet, sondern alles auch sofort umgesetzt.

Ein Ausblick in die Zukunft. Wie sehen sie die Ausrichtung der Dortmunder Kurve In 10 Jahren und wie wird sich die Fankultur allgemein in Deutschland entwickeln?

Der allgemeine Ausblick ist nicht möglich und zudem vereinsabhängig. In Dortmund wird es eine prägende Gruppe sein, die sich linksalternativ positionieren wird.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Vorname Nachname